



ZIONS
WACHTTURM
 und
 Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

9. Jahrg. **November 1904.** Nr. 11

Inhaltsverzeichnis.	Seit.
Die neue Schöpfung, Kap. 2, Bd. VI, von Millenniumstages-Anbruch	14:
Der Feuerofen und sein Weinen und Zähneknirschen (Matth. 13)	15:
Die Zeit der Ernte	15:
Geschäftliches u. s. w.	14:

Vierteljährlich 60 Pfg., jährlich 2 Mark,
 einzelne Exemplare 20 Pfg. — franco. Armen umsonst.
 Kann durch die Post bezogen werden.

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll: reinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasservogel (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen beschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rüchlos zu den vergeblichen Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend erfragen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Erlöse vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn voll ende, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moje 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auferwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle bereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausendes als Versammlungs- und Vermittlungsorte zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jeden Mann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitarbeiter seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heilsgelegenheit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen bestrafung verdienen sollen. (Apoc. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. L. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pf. franko. Der jährliche Abonnementpreis beträgt 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Ebersfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Oberdon, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Chesholt St.; Schweden: Stockholm, Rungelgatan 20; Norwegen: Kristiania, Pilestrædt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Farimagsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

„Wer da schneidet („erntet“) empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben“, — sagte unser Herr Seinen Jüngern am Ende des Jüdischen Zeitalters, und vom Ende unseres Zeitalters sagt Er, er werde wiederum Seine „Engel“ (Sendboten) ausenden zu „ernten“. Mit der Sichel der Wahrheit in der Form von Druckschriften ist es durch die vom Herrn beschafften Vertriebsmittel vielleicht „wenigen“ möglich weitaus zu „ernten“. Darum bleibt es aber trotzdem wahr, „die Ernte ist groß, der Schnitter wenige: bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende in Seinen Weinberg.“

November-Nummer A u. B.

Anstatt vier 8 seitiger Nummern, wie beabsichtigt, haben wir diese 16 seitige November-Nummer herausgegeben und zwei 8 seitige, Nr. 11, A und B. Von letzteren stehen dem Leser Gratiseemplare in größeren Mengen zur Verfügung.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorfat der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10, 11.)



Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 3, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor C. L. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) verwirklichen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitaltern des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistesvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cent; Mk. 1,75; Fr. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cent; Mk. 1,10; Fr. 1,30; Fr. 1,35. 5 Stück Mk. 4,25; Fr. 5,10; Fr. 5,30; 10 St. Mk. 7,50; Fr. 9; Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cent; 10 St. D. 1,80; 80 Pf.; 95 Heller. Fr. 1; 5 St. Mk. 3; Fr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. Mk. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 30 Pf.; 35 Heller; 40 Cts.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3; Fr. 3,50 für W. T. Abonnenten; sonst 40 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Koetig, Ebersfeld, Mirkerstr. 45. — Druck Albert Fastenrath, Ebersfeld, Mauerchen 38.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Ebersfeld u. Allegheny. Kommissionär: Ernst Wredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

9. Jahrgang.

Elberfeld. — November 1904. — Allegheny.

Nummer 11.

Die Neue Schöpfung.*)

Die Neue Schöpfung ist von allen andern Schöpfungen verschieden und getrennt. — Warum sie unter den Menschen und nicht anders woher auserwählt wird. — Ihr Zweck, ihre gegenwärtige und ihre zukünftige Bestimmung. — Ihre Zeugung und Geburt zur neuen Natur. — Die intimen Beziehungen aller ihrer Glieder unter sich und mit ihrem Herzog, Haupt und Bräutigam. — Entwicklung und Erprobung der Mitgliedschaft. — Der sechste oder geistliche Sinn der Neuen Schöpfung zur Wahrnehmung geistlicher Dinge. — Nach wem soll sich die Neue Schöpfung nennen, um als dem Haupt ergeben, und von keinem der Brüder getrennt dazustehen?

Die Herauswahl des Evangeliumszeitalters wird in der Schrift oftmals eine Neue Schöpfung genannt. Ihre schließlichen Glieder insbesondere, die Überwinder, werden als „Neue Kreaturen in Christo Jesu“ bezeichnet. (2. Kor. 5, 17.) Unglücklicherweise ist es indes unter Christen, völlig geweihten sowohl als andern, gebräuchlich geworden, die Worte göttlicher Eingebung in flüchtiger, oberflächlicher Weise zu lesen, wobei sie sich der wirklichen Tragweite derselben nicht bewußt werden und sich vielen Segens und Trostes und vieler Belehrung berauben, welche ihr Teil würden, wenn sie nur verständiger handeln wollten und mehr mit dem Geiste der Nachfolge, mit dem Wunsche, die göttliche Offenbarung zu erfassen, erfüllt wären. Die Hauptschwierigkeit hiebei scheint uns darin zu bestehen, daß die gewöhnlichen Leser des Wortes nicht erwarten, durch dasselbe belehrt zu werden, sondern dasselbe mehr gleichsam berufsmäßig lesen, als erfüllen sie damit eine Pflicht. Andere lesen es zur Erholung, und wenn sie Belehrung über den Plan Gottes wünschen, nehmen sie Bibelauslegungen oder Katechismen zur Hand. Diese sowohl als die lebendigen Lehrer sollten Handleitungen sein, die Pilgrime Zion's zu einer klareren Erkenntnis des göttlichen Planes und Charakters zu führen, aber leider sind sie oftmals das Gegenteil davon. Oftmals verwirren und verdunkeln sie das Urteil und geben dem Wort einen Sinn, den es nicht hat, und wer ihnen traut, wird weiter vom Licht hinweggeführt statt näher dazu.

Diese Irreführung ist nicht absichtlich. Sowohl Prediger als Schriftsteller geben, so sollten wir's auffassen, ihren Hörern und Lesern das Beste, was sie haben. Die Trübung des Wassers ist sehr alt; sie erfolgte nahe an der Quelle. Vor 1800 Jahren, als die Apostel „entschliefen“, bekam der Feind, Satan, freie Hand in der Kirche, dem Weizenfeld des Herrn, und säete, wie es in des Herrn Gleichnis vorausgesagt, Unkraut unter den Weizen. (Matth. 13, 24, 36—43.) Dieses Unkraut (Irrlehren) verunstaltete beinahe jede Wahrheit göttlicher Offenbarung, und die Folge davon war, daß schon vor Anbruch des 4. Jahrhunderts's des Herrn Weizenfeld in Wahrheit ein Scheinweizenfeld geworden war, in welchem der wahre Weizen in verhältnismäßig recht geringer Minderzahl war. Die Nacht des Irrtums senkte sich mehr und mehr auf die Kirche, und zehn Jahrhunderte lang herrschte das „Geheimnis der Bosheit“ und dichte Finsternis bedeckte die Völker. Jene zehn

Jahrhunderte werden heutzutage von vielen der erleuchtetsten Köpfe in der „christlichen Welt“ als das „finstere Mittelalter“ bezeichnet, bei dessen Ablauf die Reformationsbewegung ihren Anfang nahm. Das Licht der Reformatoren fing an, in die Finsternis hineinzuleuchten und, Gott sei gedankt, dieses Licht wurde heller und heller seither! Es darf uns nicht wundern, daß die Reformatoren, die noch in der Finsternis erzogen, von derselben mehr oder weniger behielten und es nicht dazu brachten, alle ihnen anhaftenden Irrtümer loszuwerden; es käme uns viel wunderbarer, ja als ein wahres Wunder vor, wenn sie aus ihrer dichten Finsternis sofort hinübergelangen wären in das volle helle Licht des Charakters und Planes Gottes.

Für die Nachfolger der Reformatoren war die Schwierigkeit die, daß sie es als verdienstlich ansahen, die in der Reformationszeit aufgestellten „Bekanntnisse“ anzunehmen und festzuhalten, daß sie auf diese sich etwas zu gute taten und jeden weitem Schritt dem Lichte zu als nicht rechtgläubig ansahen. Sie und wir sollten vielmehr, die Reformatoren und ihre Treue und Festigkeit in Ehren, uns erinnern, daß dieselben nicht Lichter der Herauswahl, daß sie derselben nicht als Leiter bestimmt waren, sondern allerhöchstens ihre Helfer sein sollten. Als Führer hatte Gott vorab unsern Herrn und sodann die eigens zu dem Zweck inspirierten, bewahrten und geleiteten Apostel bestimmt, und drittens die heiligen Männer Gottes in der Vergangenheit, welche redeten und schrieben, wie sie der Geist Gottes trieb, zu unserer Ermahnung. Dadurch, daß der Herr die Reformatoren einen Strahl von dem wahren Licht schauen ließ, wurden sie befähigt, teilweise zu erkennen, wie große Finsternis sie umgab, und den heldenmütigen Versuch zu machen, derselben zu entinnen und zurückzugelangen in das Licht der Erkenntnis Gottes, welches leuchtet im Angesicht unseres Herrn Jesu Christi und durch sein und seiner Apostel Wort uns gegeben ist als unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege, welches den Pfad des Gerechten immer heller erstrahlen läßt, bis es vollkommen Tag ist. Wer jetzt ein Nachfolger des Herrn und seines Lichtes sein will, muß acht haben darauf, daß er, ohne Überhebung menschlicher Hilfsmittel in Wort und Schrift, von solchen nur diese Belehrung annimmt, welche ihm die inspirierte Botschaft hochschätzen helfen; „wenn sie nicht nach diesen Worten reden, so ist's, weil kein Licht in ihnen ist.“

In früheren Betrachtungen haben wir gesehen, daß unser Herr Jesus, lange bevor er „der Mensch Christus Jesus“ wurde, der „Anfang der Schöpfung Gottes“ war. Wir haben eine allmähliche Entwicklung unter den Schöpfungen Gottes bemerkt, welche der geliebte Sohn ausführte, Cherubim, Seraphim, Engel, jene verschiedenen Klassen von Geistwesen, über welche uns nur wenig geoffenbart ist. Im vorigen Kapitel haben wir die irdische Schöpfung betrachtet und im Lichte der göttlichen Offenbarung gewahrt, wie großartig deren Vollendung im Zeitalter der Wiederherstellung aller Dinge sein wird. Aber die Schrift macht uns nun bekannt mit der Neuen Schöpfung, von der wir jetzt handeln, mit einer Schöpfung, welche von den Engelklassen und von den Menschen ganz verschieden sei. Der himmlische Vater hatte Wohlgefallen an jeder Einzelheit seines Schöpfungswerkes; denn „all sein Werk ist vollkommen,“ und jede Abtheilung desselben ist vollkommen oder wird es sein, im großen Jubelzeitalter, von dem im vorigen Kapitel die Rede war. Die Erschaffung dieser verschiedenen Abtheilungen darf also nicht als ein Beweis dafür betrachtet werden, daß Gott mit seinem Werk unzufrieden war, und etwas Besseres, Befriedigenderes zu machen versuchte, vielmehr als ein Beweis für „die gar mannigfaltige Weisheit Gottes.“ Die Mannigfaltigkeit in der Pflanzen- wie in der Tierwelt tut diese Weisheit kund; ein jedes ist in seiner Ordnung vollkommen. Es war nicht Unzufriedenheit mit der Rose, welche Gott zur Erschaffung der Veilchen und der Stiefmütterchen veranlaßte: aber die Verschiedenheit der Blumen nach Aufbau, Farbe und Geruch gestattet uns einen Einblick in die Länge und Breite und Höhe und Tiefe des göttlichen Geistes; es herrscht Übereinstimmung bei aller Mannigfaltigkeit; Schönheit und Vollkommenheit finden ihren Ausdruck in verschiedenen Formen, Gestalten und Farben. So ist es auch mit den vernunftbegabten Schöpfungen, den Söhnen Gottes auf den verschiedenen Daseinstufen.

Von diesem Standpunkt aus begreifen wir, daß, wie mannigfaltig auch die Schöpfungen Gottes sein mögen, doch kein Anlaß zu Eifersucht unter ihnen gegeben sein wird. Denn jedes Wesen wird auf seiner Stufe, in seiner Art, mit seinen Daseinsbedingungen voll und ganz zufrieden sein und dieselben tatsächlich allen andern vorziehen. Ein Fisch ist lieber ein Fisch als ein Vogel, und umgekehrt ist auch ein Vogel mit seiner Natur zufrieden: so wird auch die zur Vollkommenheit, wie sie im Paradies geherrscht, wiederhergestellte Menschheit mit ihrer Lage durchaus zufrieden sein und nicht begehren, der Engel-, oder gar der allerhöchsten, der „göttlichen Natur“ theilhaftig zu sein. (2. Petr. 1, 4.) Auch werden die Engel keinerlei Begehren tragen nach der Natur und den Existenzbedingungen der Cherubim, der Seraphim, der Menschen, nicht einmal nach der göttlichen Natur. Alle werden schließlich verstehen, daß die göttliche Natur die allerhöchste ist, daß sie Eigenschaften und Fähigkeiten hat, welche ihr weitaus den ersten Rang verschaffen; aber unter Gottes Fürsorge wird jede Natur in so völliger Übereinstimmung mit ihren eigenen Existenzbedingungen und mit ihrer Umgebung und zu solcher Vollkommenheit gelangen, daß sie eben damit ganz zufrieden sein wird.

Als Jehova Gott sich vorsetzte, die „Neue Schöpfung“, Teilhaber der göttlichen Natur (2. Petr. 1, 4), Teilhaber seiner eigenen „Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ (Röm. 2, 7) ins Leben zu rufen, bestimmte er, daß niemand in so hoher Stellung erschaffen und alsdann einer Prüfung unterworfen werden könne, daß vielmehr alle, so zu dieser Neuen Schöpfungsklasse gehören sollten, zuerst geprüft und hinsichtlich ihrer Ergebung gegenüber ihrem Schöpfer, ihres Festhaltens an seiner Gerechtigkeit aufs gewisste erprobt sein mußten,

bevor sie zu so hohem Stand, zu dieser neuen Schöpfung göttlicher Natur erhöht würden. Wir haben eben gesehen, wie für die Prüfung und Erprobung des Menschen hinsichtlich seiner Würdigkeit, ewig zu leben, gesorgt worden ist; er wurde vollkommen erschaffen, er fiel, er wurde erkaufte; und wer sich dessen würdig zeigen wird, soll wiederhergestellt werden. Wir haben gesehen, wie die Engel heilig und vollkommen erschaffen und hernach einer Prüfung unterworfen wurden; aber es ist leicht ersichtlich, daß dieses Vorgehen nicht paßte bei der Erschaffung der „Neuen Kreatur“, daß die Neue Schöpfung göttlicher Natur nicht zuerst vollkommen erschaffen und hernach auf die Probe gestellt werden konnte. Warum? Weil eine der wichtigsten Eigenschaften der göttlichen Natur die Unsterblichkeit ist. Wenn wir einmal begriffen haben, daß Unsterblichkeit eine dem Tode unerreichte Natur bedeutet*), so erkennen wir auch, daß die Erschaffung von Wesen göttlicher Natur, von unsterblichen Wesen und deren nachmalige Prüfung im Fall des Nichtbestehens in der Prüfung zur Folge gehabt hätte, daß es unsterbliche Missetäter gegeben hätte, welche nicht hätten vernichtet werden können. Das ewig fortgesetzte Vorhandensein von Übertretern, von Sündern hätte so viele Flecken auf der Schöpfung des Weltalls, die Gott schließlich ganz rein haben will, bedeutet, als „Neue Kreaturen“ die Probe nicht bestanden hätten. So begreifen wir denn die tiefe Weisheit des von Gott angenommenen Planes, seiner Ansichten zu gunsten der bevorzugtesten Klasse in all seinen Schöpfungen. Wir begreifen, warum er sie peinlich prüft so lange sie noch sterblich, Angehörige einer andern, dem Tode zugänglichen Natur sind.

Wenn wir uns im Geiste an die Stelle des großen Schöpfers setzen, als wären wir seine vertrauten Freunde, und uns seine Vorkehrungen für die Neue Kreatur vorzustellen versuchen, so könnte Jehova Gott ungefähr folgendermaßen bei sich überlegt haben: „Welcher Kategorie von meinen Söhnen soll ich das Vorrecht anbieten zu dieser obersten Ordnung meiner Geschöpfe verwandelt zu werden? Jede dieser Ordnungen ist schon zu meinem Bilde geschaffen: der Mensch, die Engel, die Cherubim, die Seraphim und der Erzengel; alle werden ein jeder in seiner eigenen Natur und Vollkommenheit außerordentlich glücklich sein, wenn einmal mein Plan durchgeführt ist und die Erprobungen ein Ende haben. Wem unter ihnen soll ich nun diesen größten Segen anbieten, diese größte Gelegenheit geben, Teilhaber der göttlichen Natur zu werden? Natürlich war der Erstgeborene auch der erste, an welchen der Vater dachte; er war schon der Höchststehende, der „größte unter Zehntausend,“ im Rang ihm zunächststehend, der Mächtige, durch welchen er alle Dinge erschaffen hatte und welcher in jeder Beziehung sich dem Vater und Schöpfer treu und ergeben erwiesen hatte; ihm also mußte die Gelegenheit, die göttliche Natur und ihre Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit zu erhalten, zuerst geboten werden. „Denn es war das Wohlgefallen des Vaters, daß die ganze Fülle in ihm wohne, auf daß er in allen Dingen den Vorrang habe.“ (Kol. 1, 18. 19.) Er stand schon über allen andern Geschöpfen, und da er von seinem Vorrang einen rechten Gebrauch gemacht, kam er auch in erster Linie für die Beförderung zu weiteren Ehren und Würden in Frage, welche der Vater zu vergeben hatte. „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.“ Treue erhält ihren Lohn, auch wenn dabei vorausgesetzt wird, daß sie zunächst auf die denkbar schwersten Proben gestellt wird. Wiewohl er der Sohn war, ja ein sehr gehorsamer und ergebener Sohn, konnte ihm ein Anteil an der göttlichen Natur nicht zugesichert werden, bevor seine

*) S. Bd. V., S. 381.

Treue und Ergebenheit sich in den allerschwersten Prüfungen als standhaft erwiesen hatte.

Diese Begrenzung der Neuen Schöpfung und diese Bestimmung des Eingeborenen, Herr und Haupt der Neuen Schöpfung zu werden, nachdem er sich in allen Prüfungen, Demütigungen und andern notwendigen Erfahrungen würdig erwiesen, war im Ratsschluß Gottes schon eine ausgemachte Sache, bevor der Mensch erschaffen war. Gott wußte zum voraus, daß der Mensch fallen würde; er hatte beschloffen, daß die Strafe dafür der Tod sein solle, und zuvorbestimmt, daß die Probe, auf welche sein Eingeborener gestellt werden sollte, dahingehen würde, ob er aus freiem Willen der Erlöser und Rückkäufer der Menschheit werden und durch das große Opfer, welches ihm dies kosten sollte seine Treue und seinen Glauben gegenüber dem Vater beweisen wolle. So war er denn in dem göttlichen Vorsatz „das Lamm geschlachtet von Grundlegung der Welt.“ Von diesem Standpunkt aus gewahren wir, daß er keineswegs gezwungen wurde, der Menschen Erlöser zu werden, daß der Vater nichts Ungerechtes von seinem Sohne verlangte, daß es vielmehr des Vaters Vorbereitung war, um den Sohn hoch über Engel, Fürstentümer und Gewalten und alle Namen zu erhöhen, um ihn zum Teilhaber seiner eigenen Natur und seines eigenen Thrones zu machen. (Hebr. 1, 4; Ephej. 1, 21; Offenb. 3, 21.)

So gesehen verwundert es uns nicht mehr, wenn der Apostel sagt, daß der Herr es auf sich genommen habe, unser Erlöser zu werden, um der vor ihm liegenden Freude willen. (Hebr. 12, 2.) Die Freude war nicht nur ein Vorgeschnack des Ehrenplatzes, den er in der Neuen Schöpfung einnehmen sollte, hoch über allen andern Geschöpfen; aber sicherlich war dieser Vorgeschnack ein Teil seiner Freude. Gleichwohl bemerken wir in unseres Erlösers Gebet, daß er so lange er den Prüfungen unterworfen war, mit bezeichnender Bescheidenheit sich nicht auf diese große Würde und Ehre, auf die ihm verheißene und von ihm erhoffte Unsterblichkeit etwas zugute tat; in ansprechender Demut bat er vielmehr nur, er möchte zu seiner früheren Ehrenstellung wiederhergestellt werden; als achtete er es schon als der Ehre genug, vom Vater erwähnt worden zu sein als Werkzeug zur Durchführung weiterer Rüge des göttlichen Planes, wie er schon Werkzeug gewesen war in der Schöpfung aller Dinge, welche gemacht sind. (Joh. 1, 3.) Seine Worte sind: „Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ (Joh. 17, 5.) Aber des Vaters Antwort war sehr bedeutungsvoll als die Stimme vom Himmel herabkam: „Ich habe ihn verherrlicht und ich werde ihn noch mehr verherrlichen.“ (Joh. 12, 28 — Codex Vaticanus.)

Aber außerdem hatte sich der Vater vorgenommen, daß die Neue Schöpfung nicht aus einer einzigen Person bestehen, sondern „Brüder“ haben sollte. (Hebr. 2, 17.) Wer sollten nun diese Brüder sein. Unter welchen Geschöpfen sollten sie herausgewählt werden? Unter den Cherubim? Den Seraphim? Den Engeln? Oder unter den Menschen? Woher sie auch geholt werden sollten, mußten sie zuvor genau denselben Erprobungen unterstellt werden, wie sie der Eingeborene hatte bestehen müssen, weil sie wie er Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit erhalten sollten. Die Probe, auf welche er gestellt worden, war Gehorsam „bis in den Tod.“ (Phil. 2, 8.) Und sonach müssen alle, welche als Neue Kreaturen mit ihm der göttlichen Natur teilhaftig werden wollen, auch seine Proben leiden und Prüfungen durchmachen, sich getreu erweisen bis in den Tod. Wäre das Angebot einem Angehörigen der einen oder der andern Engelklasse gemacht worden, so hätte dies einen andern

Plan Gottes vorausgesetzt als den, dessen Ausführung wir jetzt sehen können. Wir haben gesehen, daß die heiligen Engel ihre Erkenntnis und Erfahrung aus der Beobachtung und nicht aus der Berührung mit Sünde und Tod schöpfen, und anzunehmen, daß einige unter den Engeln hätten sterben können, würde voraussetzen, daß die Sünde auch unter den Engeln herrsche, daß einer den andern verfolge, zc.; denn dieses hätte den Tod herbeigeführt oder aber es hätte vorausgesetzt, daß einige Engel, wie unser Herr Jesus tat, ihre höhere Natur abgelegt und Menschen geworden wären, um den Tod zu schmecken. Gott hatte von dem nichts gewollt; aber da er bestimmt hatte, daß die Menschheit erfahren sollte, was die Sünde und ihr Sold der Tod sei, beschloß er auch, daß die übrigen Angehörigen der Neuen Schöpfung unter den Menschen herausgewählt werden sollten. So stand nicht nur die Erprobung des Eingeborenen im Zusammenhang mit der menschlichen Natur, mit der unter den Menschen vorherrschenden Sünde und mit dem Tod, sondern auch die Prüfung in Erfahrungen und Gelegenheiten derjenigen stellten ab auf diesen Zusammenhang, welche mit ihm die Neue Natur zu ererben wünschten. So wurde der Eingeborene, der erst den Namen Jesus, hierauf den Titel Christus, das heißt Gesalbter erhielt, ein Vorbild für die andern Glieder der Neuen Schöpfung, von denen allen verlangt werden sollte, daß sie ihm in der Gesinnung gleich werden, „dem Bilde seines Sohnes gleichförmig“ werden sollten. (Röm. 8, 29.) Hierin wie anderswo sehen wir wie sparsam Gott in den verschiedenen Teilen seines Planes zu Werke geht: Sünde und Tod sollten in einem einzigen Teil seiner vernunftbegabten Schöpfung wirksam sein; dies würde jedoch genügen, um nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel zu belehren, und gleichzeitig würde es eine überaus schwere Erprobung für diejenigen bedeuten, welche einst würdig erfunden werden sollten, Anteil zu haben an der Neuen Kreatur.

Viele haben nicht beachtet, daß die Schriften des neuen Testaments, die Lehren Jesu und der Apostel, an diese Neue Schöpfung gerichtet sind, oder doch an solche, welche den Glauben und den Gehorsam als jene Bedingungen ins Auge fassen, die ihnen einen Platz in der Neuen Schöpfung einbringen können. Das hat zur Folge gehabt, daß viele glauben, entgegen der Lehre der Schrift, Gott beabsichtige mit allen Menschen dasselbe. Sie haben übersehen, daß der Ruf des gegenwärtigen Evangeliumszeitalters ein hoher Ruf, ein himmlischer Ruf genannt wird. (Hebr. 3, 1; Phil. 3, 14.) Daß nicht erkannt worden ist, daß Gott seinen Plan zur Rettung der ganzen Welt hat, und daneben eine besondere Errettung für die Herauswahl dieses Evangeliumszeitalters bereitet hat, das hat manche Ausleger verwirrt, welche den Unterschied nicht sahen zwischen der ausgewählten Klasse und deren Verheißungen einerseits und der viel zahlreicheren nicht auserwählten Klasse, und den Segnungen, welche die auserwählte Klasse ihnen soll zu Teil werden lassen, andererseits. Die Ausleger haben geglaubt, Gottes Plan sei schon zu Ende geführt, wenn die Herauswahl vollzählig sei, und haben nicht gesehen, daß in jenem Zeitpunkt die Ausführung des Planes soweit derselbe die Rettung und Wiederherstellung der Welt, der Menschheit überhaupt bezweckt, soviel wenigstens die Bedingungen des Herrn annehmen, erst beginnen werde.

Diese Unklarheit in den Gedanken, diese Verwechslung zwischen zwei Arten Errettungen — jener der Kirche zur neuen göttlichen Natur, dieser zur Wiederherstellung der Welt zu menschlicher Vollkommenheit, hat in den Köpfen jener Schriftgelehrten viel Verwirrung angerichtet. Sie denken von diesen Erretteten bald eines, bald etwas anderes. Einige halten diese Erretteten für Geistwesen, und doch verwechseln

sie diese Geistwesen bei aller Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, welche sie ihnen zutrauen, mit menschlichen Wesen, die auch Fleisch und Bein in geistiger Natur haben. Andere machen aus der menschlichen Wiederherstellung den Mittelpunkt ihrer Gedankenwelt und versetzen in das irdische Paradies auch den Herrn und seine Heiligen, wiewohl in Geistesleibern. Sie verstehen eben nicht recht, was das Wort „geistig“ bedeutet, sonst würden sie begreifen, daß ein geistiger Leib zur geistigen Natur paßt und durch Fleisch und Bein nur behindert würde. Andererseits würden sie auch begreifen, daß der menschliche oder irdische Leib eben den Verhältnissen auf Erden angepaßt ist und nicht vergeistigt werden kann, ohne dabei ein Zwitterding zu werden.

Die Schönheit und Symmetrie des göttlichen Planes kann nur deutlich gesehen werden, wenn einmal erkannt ist, was die Neue Schöpfung ist, wenn begriffen ist, daß die zukünftigen Mitglieder dieser Neuen Schöpfung von Gott berufen werden etwas ganz anderes, als Wesen von menschlicher Natur zu werden. Darum heißt eben dieser Ruf der himmlische oder hohe Beruf. Solche Berufene haben zunächst ihre Berufung und Erwählung fest zu machen, dann haben sie aber auch ein zwiefältig Werk zu verrichten mit Bezug auf die Menschheit, aus der sie herausgewählt werden. Erstens sollen sie Gottes Werkzeuge sein, um die erwählte Klasse zu sammeln, und vor der Welt ein Zeugnis ablegen als Mitglieder der Versöhnungs-Priesterschaft, und geduldig die Leiden ertragen, welche ihnen ihre Treue einerseits, und die Blindheit der Welt andererseits, einbringen. Hernach sollen sie mit ihrem Herrn und Haupt eine göttliche, königliche, geistige Priesterschaft werden, in deren Hände die Angelegenheiten der Welt gelegt werden sollen. Sie werden die Welt zu bessern und alle diejenigen zu heben haben, welche gehorsam sein werden. Sie werden vermitteln zwischen Gott und den Menschen und unter diesen ein Reich der Gerechtigkeit nach Gottes Plan aufrichten, welches die Menschen belehren und wiederherstellen soll.

Es ist leicht einzusehen, daß keine andere Klasse von Wesen sich zur Beherrschung und Segnung der Welt nach den Absichten Gottes so gut eignete als die Neue Kreatur. Sie war vordem den Menschen gleich, „Kinder des Bornes“, wie die andern, wohlbekannt mit ihren Schwachheiten, Unvollkommenheiten, bösen Neigungen und Versuchungen, welchen die Menschheit infolge der Erbsünde ausgesetzt ist. Dies bereitet sie vor zu maßvollen Herrschern und barmherzigen Priestern, da ihre volle Vollkommenheit in der göttlichen Natur sie befähigen wird, durchaus gerecht und dennoch liebevoll zu sein in allen ihren Entscheidungen, die sie an jenem Tage des Gerichts des Herrn als Richter der Welt zu treffen haben werden.

Wiewohl nun dieses große und wichtige Werk der Hebung, Beherrschung und Segnung der Menschheit und der gefallenen Engel, sowie deren Beurteilung in den Proben, denen sie werden unterstellt werden, — wiewohl dieses Werk insbesondere den Neuen Kreaturen der göttlichen Natur anvertraut werden wird und keine anderen Wesen im Weltall für dieses Werk so wohl vorbereitet sind, da sie eine eigene dafür bestimmte Schule unter göttlicher Leitung durchgemacht haben, so wird dies gleichwohl keineswegs die einzige Aufgabe sein, die ihrer wartet. Im Gegenteil wird ihre tausendjährige Herrschaft über die Erde nur ein Anfang ihres Regiments in Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit sein. Wenn am Ende dieser tausend Jahre das Reich Gott dem Vater übergeben werden wird und der Menschheit als den herrlich gemachten Vertretern des Vaters die Erde zur Beherrschung überlassen werden wird, dann wird sich für die Neue Kreatur ein noch viel größeres Wirkungsgebiet

eröffnen, auf welchem sie in Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit wird tätig sein können. Denn steht nicht geschrieben, daß der himmlische Vater seinen Sohn zum Teilhaber nicht nur der eigenen göttlichen Natur, sondern auch seines Thrones gemacht habe, und daß der Sohn sich mit dem Vater gesetzt habe auf seinen Thron? (Offenb. 3, 21.) Selbst wenn er in bestimmtem Sinne diese Stellung während des Tausend-Jahrreiches aufgibt, um sich der besonderen Verwaltung seines irdischen Besitzes und Herrschergebietes ausschließlich zu widmen, so bedeutet das sicherlich nicht, daß er nach der Vollendung des ihm anvertrauten Werkes weniger Ehre haben und eine Stellung einnehmen werde, welche derjenigen untergeordnet wäre, die er bei seiner Himmelfahrt empfing, nachdem er durch die Hingabe seiner selbst das Lösegeld für unsere Sünden bezahlt hatte.

Wir wissen nicht, welche großen Werke unser Schöpfer für seinen eingebornen und geliebten Sohn, den er zum Erben aller Dinge gemacht hat, in Aussicht nimmt; aber wir wissen aus dem Munde unseres Meisters, daß, wenn wir herrlich gemacht sein werden, wir ihm gleich sein werden, ihn sehen werden wie er ist, Teilhaber werden an seiner Herrlichkeit und bei dem Herrn sein werden allezeit. Welches also die zukünftige Tätigkeit des Eingebornen in seiner Eigenschaft als Erbe aller Dinge sein möge, so werden wir mit ihm sein, teilhaben an seiner Tätigkeit, an seiner Herrlichkeit und an seiner Natur. Soviel lehrt uns das geschriebene Wort Gottes. Doch kann es nichts unrechtes sein für uns, im Lichte des göttlichen Planes auch in das Buch der Natur zu blicken, das Wort Gottes gleichsam als Teleskop zu gebrauchen, um zu sehen, daß die verschiedenen Planeten und Welten im Raum nicht zwecklos gebildet worden sind. Es könnte also eine Zeit kommen, wo auch auf diesen ein Schöpfungswerk zu beginnen wäre. Alsdann wird der, welcher in allen Dingen den Vorrang hatte, auch wiederum den Vorrang haben und die göttlichen Kräfte zuvor ausüben. Wir brauchen nicht gerade anzunehmen, daß das Experiment mit der Sünde, welches auf der Erde vorgenommen ward, sich auf anderen Planeten wiederholen müsse. Wir können im Gegenteil des sicher sein, daß dieses einzige Experiment zur Darlegung der außerordentlichen Sündhaftigkeit der Sünde und deren schrecklichen Folgen genügt habe, und vom Herrn benützt werden wird als ewige Lektion für die Wesen, welche auf andern Welten zu seinem Bilde geschaffen werden könnten. Sie sollen wie die Engel nicht aus Erfahrung klug werden, sondern durch Beobachtung und Belehrung.

Zu jener Zeit wird Satan, und werden seine Engel, wird jeder böse und schädliche Einfluß zerstört sein; die herrlichgemachte Herauswahl wird durch Erfahrung weise geworden sein, und wohlbefähigt, vollkommene Geschöpfe anderer Welten zu belehren. Wer weiß, vielleicht werden Menschen dieser Erde hinüber verpflanzt werden als Lehrer; Menschen, welche die Sünde gekannt und geschmeckt haben und hernach durch den Herrn geheilt, gehoben und gesegnet worden sind. Wie klug mögen alsdann jene neuen Geschöpfe werden! Wie gut werden sie wissen, was gut und böse ist und welches der Lohn dafür! Ihre Lehrer werden in der Lage sein, ihnen die Geschichte von der Empörung Satans, des großen Verführers der Menschheit, von dem schrecklichen Fall der Menschheit in Sünde und Elend, von dem großen Erlösungswerk, von der Belohnung des Erlösers und seinen Miterben, von den Wiederherstellungs-Segnungen zu erzählen, welche der Menschheit zu teil geworden. Sie werden versichern können, daß diese Belehrung, diese Beispiele aus der Geschichte bestimmt seien, in alle Ewigkeit zum Nutzen der ganzen Schöpfung Gottes zu dienen. Diese

Belehrungen werden machtvoll genug sein, um neue Geschöpfe davon abzuhalten, in Sünde zu fallen und ihnen zu zeigen, wie notwendig es ist, daß eines jeden Gesinnung sich entwickle in Übereinstimmung mit dem göttlichen Befehl der Liebe. Im gegenwärtigen Zeitalter ist die Aufgabe dieser Neuen Kreatur, wie wir schon gezeigt haben, eine zwiefache. Ihre Zeugung durch den heiligen Geist macht sie zu Priestern; aber nur ihre Gesinnung ist von neuem gezeugt. Der Leib ist noch von dieser Erde, irdisch, und daher sagt der Apostel: „Wir haben diesen Schatz (die Neue Natur) in irdenen Gefäßen, damit die Ehre Gottes sei und nicht unser“ (2. Kor. 4, 7). Die neugezeugte Gesinnung, der Wille, ist alles, was gegenwärtig die Neue Natur darstellt, und das solange, bis in der ersten Auferstehung dieser neue Wille einen für ihn geeigneten Körper empfangen wird, einen himmlischen Leib, einen geistigen Leib, vollkommen gemacht und durchaus im Einklang mit dem Willen Gottes. Bis dies der Fall sein wird, leitet uns die Macht Gottes, der heilige Geist, welcher in unserer Gesinnung vorherrscht, und uns dadurch zu Neuen Kreaturen und Priestern macht, leitet uns an, Opfer darzubringen und bezeichnet als diese Opfer alles dasjenige, worauf sich menschlicher Ehrgeiz, menschliche Vorliebe oder Strebung richtet, jedesmal, wenn zwischen diesen Strebungen und den Bedingungen, unter welchen Gott die Neue Natur zusichert, ein Konflikt entsteht. So erringt die Neue Kreatur den Sieg, um den Preis der eigenen menschlichen Natur, und dieser Sieg ehrt Gott und seine Macht in uns, zu vollbringen sowohl das Wollen als auch das Wirken durch seine Verheißungen. Er könnte nicht in dieser Weise geehrt werden, wenn unsere natürlichen Verhältnisse in Übereinstimmung ständen mit seinen Anforderungen, sodas ein Opfer nicht erforderlich wäre.

Wie der Glaube, die Weihung und das Opfer der Neuen Kreatur ein Gegenbild ist von den Opfern Aarons und seines Hauses in Israel, ein Gegenbild, das in allen Zügen dem Vorbild genau entspricht, so wird, wie der Apostel erklärt, das zukünftige Priestertum dieser Neuen Kreatur dargestellt und vorgezeichnet durch das glorreiche Priestertum Melchisedeks. Melchisedek war nicht ein Priester, der im weißen Kleide Opfer darbrachte; er war ein Priester, der zugleich König war, „ein Priester auf seinem Thron.“ Darum ist seine Stellung als Vorbild höher als diejenige Aarons, denn Aaron war der Nachkomme Abrahams, und Abraham, bei all seiner Größe, bezahlte Melchisedek den Zehnten und wurde von ihm gesegnet. Wie der Apostel erklärt, stellt die opfernde Priesterschaft eine tiefere Stufe dar als die königliche Priesterschaft voller Ehre und Herrlichkeit, so sind denn die Neuen Kreaturen in ihrer glorreichen Aufgabe, die ihrer im Tausendjahrreich wartet, vorgezeichnet durch Melchisedek. Wie dieser, werden auch sie nicht mehr zu opfern haben, sie werden herrschen, segnen, helfen und vollständig dazu befähigt sein, die Verheißung Gottes in Erfüllung gehen zu lassen, daß durch sie alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen. Sie werden Gottes Werkzeuge sein, durch deren Vermittlung, wer es nur will, zur vollen Übereinstimmung mit dem Schöpfer und seinen Befehlen wird zurückgebracht werden. (1. Mose 22, 8; Gal. 3, 16 u. 29.)

Als die verschiedenen Bilder, durch welche der Herr die Beziehungen beleuchtet, die zwischen dem Eingebornen, dem Erlöser, und der Herauswahl, der zukünftigen Neuen Kreatur, den zukünftigen Miterben der göttlichen Natur bestehen — all diese Gleichnisse zeigen aufs deutlichste, wie eng und herzlich diese Beziehungen, wie vollständig diese Übereinstimmung zwischen beiden Teilen ist. Gleich als hätte der Herr — wie es ja der Fall ist — zuvor gewußt,

daß die Demütigen unter seinen menschlichen Geschöpfen in ihrem Glauben straucheln müßten beim Nachdenken über solch grenzenloses Interesse und solche Liebe des Schöpfers für sie, daß er sie berufen kann zur höchsten Stufe in der ganzen Schöpfung, zunächst dem Vater und dem Sohn, finden wir die Verheißung wiederholt und unter verschiedenen Bildern, damit ja in uns kein Zweifel und keine Furcht sich festsetzen, damit wir ja nicht in Frage ziehen können, ob er denn auch ein so großes Versprechen halten werde, ob der „hohe Beruf“ denn wirklich erst gemeint sei.

Wir wollen hier einige dieser Bilder in Erinnerung rufen. In dem einen erscheint der Herr als Eckstein an der Spitze einer Pyramide und die Herauswahl als die lebendigen Steine, die zu ihm gezogen, behauen und bereitet werden nach den durch die Kanten und Flächen angedeuteten Richtlinien seines Charakters, auf daß sie Glieder werden möchten der großen Pyramide, welche Gott das ganze Evangeliumszeitalter hindurch aufbaut, welche im kommenden Zeitalter die Welt segnen und in alle Ewigkeit Gott Ehre machen wird.

Dieses Bild der Pyramide ist demjenigen vom *Tempe l* ähnlich. Wir werden belehrt, daß Salomos Tempelbau ein Vorbild war für den mit noch größerer Weisheit ausgeführten geistigen Tempelbau Gottes (1. Petri 2, 5). Wie im Vorbild ein jeder Baumstamm und ein jeder Stein für einen bestimmten Platz in Aussicht genommen und demgemäß behauen wurde, so werden auch die Glieder der Herauswahl, der Neuen Schöpfung, für die Stellung, die sie einnehmen sollen, jetzt zubereitet. Wie dies die Ausführung des vorbildlichen Tempelbaus, ohne daß ein Hammer Schlag gehört wurde, ermöglichte (ohne Lärm und Aufregung), so sollte auch die Herauswahl, vollkommen als Neue Kreatur, am Ende des Evangeliumszeitalters aus den Toten auferstehen, wie der Herr, ihr Haupt, am Anfang seines Zeitalters bei seiner Auferstehung der Erstgeborene aus den Toten war. (1. Kön. 6, 7.)

Ein weiteres Bild ist dasjenige vom menschlichen Leib mit seinen verschiedenen Gliedern. Der Apostel Paulus ist es, der uns die engen Beziehungen der Auserwählten zum Herrn als dem Haupt des Leibes, der da ist die Kirche (Herauswahl), besonders klar und deutlich zeigt (Röm. 12, 4, 5; 1. Kor. 12, 12). Wie das Haupt den Leib regiert, für denselben denkt und sorgt, und ein Glied in den Dienst eines andern stellt, so überwacht der Herr in seiner Herauswahl ein jedes Glied und stellt ein jedes, wohin es Ihm gefällt. Er überwaltet so weislich die Angelegenheiten aller derer, welche ihre Berufung und Erwählung festzumachen suchen, daß sie ganz sicher sein können, daß, so lange sie in der richtigen Herzensstellung verharren, demütig und gläubig bleiben, „alle Dinge zu ihrem Besten dienen“, weil „sie Gott lieben und nach seinem Vorsatz berufen sind.“

Von den andern Bildern, welche das Verhältnis zwischen Christus und seiner Kirche beleuchten (er der Heerführer, wir die Kriegsknechte, er der Hirte, wir die Schafe etc.) gibt keines einen vollständigeren umfassenderen Begriff von des Meisters Liebe und Interesse für seine Auserwählten als dasjenige vom Bräutigam und der Braut. Jawohl, der Eingeborne ist ein herrlicher Bräutigam für alle, deren Augen des Verständnisses geöffnet worden, sodas sie Seine Charaktergröße und Wahrhaftigkeit erkennen. Darum legt auch der Prophet der Herauswahl, die da ist sein Leib, das Lob in den Mund, da sie vom Bräutigam sagt: „Du bist der Schönste unter Zehntausend“ (Hohelied). Der Apostel braucht dieses Bild 2. Kor. 11, 2, wo wir lesen: „Ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine kausche Jungfrau dem Geheilten darzustellen.“ Nach dem

damaligen jüdischen Brauch, auf den der Apostel anspielt, sagt das mehr als die in der Namenschristenheit gebräuchliche Verlobung vorschaltend würde. Heutzutage ist die Verlobung eine Verbindung auf Probe, die aufgelöst werden kann, wenn der eine Teil sie für töricht oder unvorteilhaft betrachtet. Anders die Verlobung bei den Juden, die offenbar ein Vorbild der Verlobung Christi mit seiner Braut zu werden bestimmt war. Bei den Juden ist die Verlobung schon die Heirat; sie wird gestützt durch meist schriftliche Abmachungen zwischen den Vertretern des Bräutigams und der Braut hinsichtlich Ausstattung zc. Und diese Abmachungen gelten als verbindlich, auch wenn die Hochzeit meist erst ein Jahr später stattfindet. So verhält es sich auch mit den Abmachungen, dem Vertrag zwischen dem Herrn, dem himmlischen Bräutigam und denen, welche er als Braut anerkannt hat. Sie werden beiderseits als gültig betrachtet; sie bekunden eine Verbindung der Herzen und der Interessen, sie setzen Liebe und Hingebung voraus. Es wäre eine ernste Sache für uns, diesen Abmachungen entgegenzuhandeln; und vom Bräutigam bezeugt der Apostel: „Getreu ist, der euch ruft; der wird es auch tun.“ (1. Thess. 5, 24.) Auf uns also kommt es an, ob auch wir treu sein und an die Abmachungen uns halten wollen.

Am Ende des Zeitalters kehrt der Bräutigam zurück; aber er wird nur „kluge Jungfrauen“ annehmen. Diejenigen, welche nach ihrer Verlobung töricht und unachtsam gewandelt haben, werden nicht würdig geachtet werden, zur Hochzeit geführt zu werden; die Tür wird vor ihnen geschlossen werden (Matth. 25, 1—12); sie gehen der großen Vorrechte verlustig, welche ihr Teil geworden wären, wenn sie treu geblieben wären. Doch freut es uns zu wissen, daß wiewohl ihre Untreue schuld daran sein wird, daß sie die große Trübsal durchmachen müssen und ihren Anteil am Reich und an der göttlichen Natur verlieren, sie darob nun nicht in die ewige Qual gehen müssen. Nein, Gott sei gedankt, das Licht des Wortes ist jetzt hell genug, sodaß wir sehen können, daß etwas so Gräßliches ihnen nicht widerfahren wird. Das Festmachen unserer Berufung und Erwählung bringt denen, so es gelingt, große ewige Gnadengüter ein; und der Verlust derselben wird an und für sich schon eine sehr harte Strafe dafür sein, daß die Törichten ihren Verpflichtungen nachlässig nachkamen und von der Welt und ihrem Geist beledet wurden.

Wiewohl nun die „Neuen Kreaturen in Christo Jesu“ meist in den untern Schichten der Gesellschaft gesucht werden und die Welt uns deshalb nicht kennt, gleichwie sie ihn nicht kannte, so schätzt gleichwohl Gott, welcher nicht auf die äußere Erscheinung, sondern auf die Herzensstellung sieht, seine Auserwählten sehr hoch, welche jetzt ausgesucht und für die Neue Schöpfung zur Entwicklung gebracht werden. Er redet nicht bloß im allgemeinen von seiner Überwältigung ihrer Angelegenheiten, wobei er dafür sorgt, daß alle Dinge zu ihrem Besten dienen; sondern er erklärt noch einigermaßen, wie diese Fürsorge sich geltend macht: Engel seien die dienenden Geister, ausgesandt denen zu dienen, welche das Heil ererben sollen, der Engel des Herrn lagere sich um die, welche sein sind, und helfe ihnen aus, und diese Schutzengel der kleinen Herde sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters, und, bildlich gesprochen, kein Haar könne ihnen gekrümmt werden ohne Vorwissen des Vaters. In voller Übereinstimmung mit diesen zärtlichen Zusicherungen göttlicher Fürsorge lesen wir: „Der Herr kennet die Seinen“ und „Sie werden mein sein an jenem Tage, da ich meine Kleinodien sammeln werde.“ (2. Tim. 2, 19; Mal. 3, 17.) Es liegt nahe, hier auch noch die Frage der Wiedergeburt zu betrachten, da ja die „Neue Kreatur“ zur Neuheit

des Lebens berufen ist. Die natürliche Geburt zu menschlichem Wesen ist hier als Vorbild vorgeführt für eine neue Geburt, die der Neuen Kreatur. Wie der natürlichen Geburt die Zeugung und das Wachstum des eingepflanzten Keimes vorausgeht, so geht es auch für die Neue Kreatur: sie muß erst gezeugt werden vom Geist Gottes durch den Samen des Wortes; dann muß sie wachsen unter dem Einfluß des Geistes der Wahrheit, der ihr Leben ist, und wenn dieses Wachstum fortfährt, wenn das Wort Gottes reichlich in ihr wohnt, wenn sie weder müßig noch unfruchtbar wird, wird sie sich auswachsen bis zur Geburt bei der ersten Auferstehung als ein Glied des Leibes Christi. Über die Auferstehung und Verwandlung von der menschlichen zur geistigen Natur werden wir noch zu handeln haben; heute betrachten wir insbesondere die Zeugung. Das Wort sagt hier unmißverständlich, daß die Zeugung der Söhne Gottes nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes geschieht, sondern von Gott. (Joh. 1, 13.) Das deutet auch der Apostel an, wenn er, handelnd von der auserwählten Klasse der „Neuen Kreaturen“ und ihrem Haupt, Jesus Christus, und von der Ehrenstellung, zu der sie berufen ist, schreibt: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern als von Gott berufen, gleich wie Aaron.“ (Hebr. 5, 4.)

Die Schrift unterscheidet immer scharf zwischen diesen auserwählten „Neuen Kreaturen“ und dem Menschengeschlecht überhaupt. Hiervon nur zwei Beispiele. Indem der Apostel von der Erlösung der Welt spricht, macht er zwei Teile aus dem Sühnopfer von Golgatha, deren einer für die Herauswahl, der andere für die Welt gut ist. „Er ist die Sühnung für unsere (d. h. der Herauswahl) Sünden, nicht allein aber für die unsren, sondern auch für die ganze Welt,“ lesen wir 1. Joh. 2, 2. Und wiederum, wenn von den Beschwerden und Hoffnungen der Herauswahl und der Welt die Rede ist, lesen wir (Röm. 8, 23): „Nicht allein aber sie (die ganze Schöpfung, die ganze Welt seufzt zusammen zc. Vers 22), sondern auch wir selbst (die Herauswahl), die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes“ — des einen Leibes, der Herauswahl, von der Christus das Haupt ist und welcher verheißt ist, daß sie in der ersten Auferstehung bei der zweiten Gegenwart Christi befreit werden soll. Wir seufzen nicht äußerlich wie die Welt; denn wir haben durch unsere Zeugung durch seinen Geist einen Trost erhalten in allen Enttäuschungen, Prüfungen und Beschwerden der jetzigen Zeit, eben jene herrlichen Hoffnungen und Verheißungen, welche ein Anker sind für unsere Seelen, der auch in das Innere des Vorhangs hineinreicht. In unsern mannigfachen Beschwerden und Prüfungen sorgen wir nicht, wie andere, die keine Hoffnung haben. Die Welt aber, „die ganze Schöpfung seufzt zusammen und liegt zusammen in Geburtswehen“; sie hat wenige Mittel, um die Wunden und Schmerzen zu heilen, welche einen Teil dieser Zeit der Geburtswehen ausmachen; sie lernt nur aus Erfahrung die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde und die Schärfe der darauf gesetzten Strafe des Dahinstehens und des Todes kennen. Aber der Apostel verrät uns, daß die Welt wartet auf die Offenbarwerdung der Söhne Gottes (Röm. 8, 19. 22). Sie wartet nicht darauf in der Hoffnung, sich selber zu diesen Söhnen Gottes gezählt zu sehen, sondern sie wartet auf die Segnungen, welche jene Söhne der Neuen Schöpfung, belleidet mit der Herrlichkeit und Macht des Tausendjahrreichs, über die Erde heraufbringen werden, nach der Verheißung Gottes, wonach alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen.

Das Kennzeichen der Mitgliedschaft, der Zugehörigkeit

zur Neuen Kreatur wird nicht die Zugehörigkeit zu irgend einer irdischen Gemeinschaft sein, sondern die Verbindung mit dem Herrn als ein Glied seines geheimnisvollen Leibes, wie der Apostel sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine Neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.) Um überhaupt als ein Glied am Leibe Christi gelten zu können, müssen wir alle alten Dinge, alle irdischen Dinge, nach denen wir streben, auf die wir hoffen, auf die wir stolz sein, uns etwas zu gute tun, mit denen wir Narrentei treiben möchten, aus unserm Willen ausmerzen, auch dann, wenn sie bis zu einem gewissen Grade uns noch ankleben, eben weil sie dem Fleische einigermaßen zusagen. Die neue Gesinnung ist es, welche der Herr als „Neue Kreatur“ anerkennt; das Wachstum und Erstarren der neuen Gesinnung ist es, worauf der Herr sieht und eine Belohnung setzt.

Die Schrift zeigt deutlich, daß zum Bleiben in Christo mehr notwendig ist als die Weihung. Diese letztere öffnet die Tür, gibt uns den Standpunkt, bringt uns in Beziehung zu Gott, sichert uns einen Rückhalt an den ermutigenden Verheißungen Gottes, ermöglicht uns also, die Früchte des Geistes zu pflegen und Miterbe zu werden mit unserm Herrn an der himmlischen Herrlichkeit. Aber seinen Platz im Leibe Christi behauptet nur, wer Früchte hervorbringt, wer Beweise seiner Liebe und seiner Hingabe gibt, wie wir in einem Gleichnis unseres Meisters lesen: „Jede Rebe in mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe.“ (Joh. 15, 2.) Wer einmal vom Herrn als Neue Kreatur in Christo Jesu angenommen worden, von dem scheint also vorausgesetzt zu werden, daß er mehr oder weniger wache in Gnade, Erkenntnis und an Früchten des Geistes; sonst geht der Anspruch auf die Sohnschaft verloren und ein anderer nimmt seinen Platz unter den Auserwählten ein; die Krone, die für ihn bereit gehalten war, wird einem andern zu teil, der sein Vorrecht besser zu würdigen weiß, der sich mehr darum bemüht, der herrlichen Dinge teilhaftig zu werden, die Gott denen, so ihn lieben, verheißt hat, der also williger ist, alle irdischen Dinge für Verlust, ja für Rehrich zu halten, auf daß er Christum, einen Platz in der gesalbten Klasse gewinnen möge. Dieses Feststehen in Christo wird nicht bloß bezugt durch solche Mehrung der Früchte des Geistes, sondern der Apostel Petrus gibt uns außerdem die Zusicherung: „Wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ (2. Petr. 1, 10. 11.) Daß bedeutet jedoch, daß, wie der Apostel Paulus es ausdrückt, die neue Gesinnung, die „Neue Kreatur“ dem Willen Gottes so durchaus gleichförmig sei, daß sie täglich bestrebt sein wird, „den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden abzulegen.“ Denn die Neue Kreatur ist im Bilde dargestellt durch einen Neuen Menschen, dessen Haupt Christus, dessen Leib die Herauswahl ist. Dieser Leib muß sich aufbauen und zum vollen Wuche eines Mannes in Christo Jesu hingelangen, jedes Glied muß voll entwickelt sein, sein Maß ausfüllen, nicht in unserer eigenen Kraft, im Fleische, sondern in ihm, der unser lebendiges Haupt ist und dessen Gerechtigkeit für unsere unabsichtlichen Fehler aufkommt.

Die Menschheit beurteilt ihre Angelegenheiten mittelst der fünf Sinne (Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl). Diese Sinne haben die Neuen Kreaturen zu gebrauchen volle Freiheit, so lange sie ihren Schatz in irdenen Gefäßen bewahren. Aber diese Sinne sind nicht genügend für die Neue Kreatur, welche weiterer Sinne bedarf, um geistliche

Dinge wahrzunehmen, die der menschliche Organismus nicht zu sehen, noch zu hören, noch zu riechen, noch zu schmecken, noch zu tasten vermag. Diesem Bedürfnis wird entsprochen durch Verleihung des heiligen Geistes, wie der Apostel sagt: Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist; er kann es auch nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt (oder: unterschieden) wird. Kein Auge hat gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen (durch die gewöhnlichen Sinne der Wahrnehmung), was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. „Uns“ (der Neuen Kreatur) aber hat es Gott geoffenbart durch (seinen) Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. (1. Kor. 2, 14. 9. 10.)

Dieser geistige Sinn mag der sechste Sinn der zur Neuen Kreatur Gezeugten genannt werden, oder man könnte auch sagen, die Neue Kreatur sei im Besitze eines vollständigen Systems geistiger Sinne, welche den leiblichen Sinnen entsprechen und sie ergänzen. Allmählich gehen ihnen „die Augen des Verständnisses“ weiter und weiter auf für Dinge, welche das natürliche Auge nicht sieht; allmählich nimmt das Gehör des Glaubens zu, bis schließlich jede gute Verheißung des Wortes Gottes ihm bedeutsam und wirksam erscheint; unterdessen kommen die Neuen Kreaturen in Berührung mit dem Herrn und seinen unsichtbaren Kräften; mit der Zeit schmecken sie auch, daß der Herr sehr gütig ist, und schließlich gelangen sie dahin, jene Opfer und Rauchopfer (Gebete) zu schätzen, welche dem Herrn ein lieblicher Geruch sind. Wie die natürlichen, so können auch die geistigen Sinne geübt werden, und die Übung derselben (oder wenigstens die Bemühungen, dieselben zu üben) ist ein Merkmal, sozusagen ein Barometer für unser Wachsen in der Gnade, unsere Entwicklung als Embryonen Neuer Kreaturen, welche der ersten Auferstehung als ihrer Geburt entgegensehen, in welcher unser neues Selbst mit der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit der göttlichen Natur bekleidet werden soll.

Unter welchem Namen soll die Neue Kreatur bekannt sein?

Auf den ersten Blick ist diese Frage sonderbar, befremdlich. Wenn wir bedenken, daß die Herauswahl dem Herrn als Braut anverlobt ist, so scheint es sonderbar, erst noch zu fragen, welchen Namen sie haben soll. Für die Braut geziemt sich sicherlich kein anderer Name, als der des Bräutigams, und schon der bloße Gedanke an einen andern Namen verrät eine unrichtige Auffassung der Beziehungen zwischen dem Herrn und seinen Geweihten, den Gliedern seines Leibes, der Braut, dem Weibe des Lammes. Der biblische Name dafür sollte genügen: Ekklesia (Herauswahl), der Leib, die Versammlung Christi. Werden weitere Namen gewünscht, so finden wir in der Schrift folgende Bezeichnungen: die Herauswahl (Kirche) Christi, die Herauswahl (Kirche) Gottes. (Röm. 16, 16; Apostelgesch. 20, 28.) Beide Namen sind gleichbedeutend, da Vater und Sohn der Herauswahl das gleiche Interesse entgegenbringen. Wie die Herauswahl der Leib Christi und Er das Haupt derselben ist, so ist die ganze Herauswahl, Haupt und Leib, die Gesellschaft, Gruppe, der Gesalbte (Messias), durch welchen der Vater alle großen und herrlichen Tügte seines Erlösungswerkes hinausführen will, welche in den außerordentlichen großen und köstlichen Verheißungen seines Wortes skizziert sind. Eine noch nähere Bezeichnung der Getreuen finden wir in des Apostels Ausdruck: „die Versammlung des lebendigen Gottes“, als sollte die Herauswahl, deren Haupt Christus ist, dadurch unterschieden werden von andern Körperschaften oder religiösen Systemen, welche den wahren Gott nicht richtig erkennen und vom wahren Gott nicht als seine Kirche betrachtet werden.

Das war nötig, weil schon sehr früh die Neigung sich kundgab, sich andere Namen beizulegen als die vom Herrn und seinen Aposteln gegeben. Wie heutzutage die Christen sich etwa Lutheraner, Calvinisten, Wesleyaner, Darbyisten, Irvingianer zc. nennen (nach dem Verfasser der von ihnen bevorzugten Glaubensformeln), so war es schon in der ersten Kirche, wie wir 1. Kor. 1, 12; 3, 4—6 lesen. Der Partei- oder Sektengeist war in die Brüder zu Korinth gefahren; die Namen Gottes und Christi genügten ihnen nicht mehr, und so suchten sie denselben speziellere Namen beizufügen und nannten sich paulinische, petrinische oder apollonische Christen. Der inspirierte Apostel tadelt dies und zeigt, daß es nicht der hl. Geist, sondern fleischliche Gesinnung sei, was zur Teilung des Leibes Christi und zur Nachfolge hinter Menschen her führt. Seine Frage: Ist Christus zerteilt? bedeutet: Gibt es mehrere Leiber Christi? Gibt es mehrere Herauswahlen Christi, oder nur eine? Und wenn es nur eine gibt, warum sie zerteilen? Wer ist denn Paulus? Wer ist Apollon? Wer Petrus? Sie sind bloß Diener des Hauptes der Herauswahl, benutz zur Segnung seines Leibes, der da ist die Versammlung. Wären sie hierzu nicht bereit gewesen, so hätte Er andere gefunden, die das getan haben würden, was sie taten. Preis und Ehre für alle Segnungen, welche durch die Apostel vermittelt wurden, gehören also dem Haupt der Herauswahl, welches das nötige für den Leib vorgekehrt. Dies bedeutet nicht, daß nicht auch wir diejenigen anerkennen und ehren, die der Herr anerkannt und geehrt hat; aber es bedeutet, daß wir dieselben nicht als Häupter der Kirche betrachten, nicht die Herauswahl in Parteien und Sekten zerteilen, nicht hinter Menschen her wandeln sollen und wären es auch Paulus oder Petrus. Die Apostel oder wen der Herr auch sonst als Werkzeuge gebraucht hat, haben niemals die Herauswahl zu zerteilen, sondern vielmehr die einzelnen Glieder zu sammeln, die verschiedenen geweihten Gläubigen um so fester mit dem einen Haupt, mit dem einen Herrn zu verbinden gesucht, durch den einen Glauben und durch die eine Taufe.

Was würde wohl der Apostel sagen, wenn er heute im Fleische unter uns lebte und die Zerteilung der Namenschristenheit in die vielen verschiedenen Benennungen sähe? Sicher würde er sagen, daß dieser Zustand ein großes Maß fleischlicher Gesinnung, Geistes dieser Welt verrate. Das will nicht sagen, daß alle, welche noch in diesen Systemen sind, persönlich fleischlich gesinnt sind und des Geistes des Herrn gänzlich ermangeln. Aber es will sagen, daß je mehr wir vom Geiste des Herrn haben und je mehr wir freigemacht sind von der fleischlichen Gesinnung, je weniger wir uns von derselben leiten und beeinflussen lassen, wir um so weniger Wohlgefallen finden werden an der Zerschneidung um uns herum, an den verschiedenen Kirchenbezeichnungen; und je reichlicher der Geist des Herrn in uns wohnt, um so ungenügender wird uns jeder andere Name als der des Herrn erscheinen, bis wir schließlich unter der Führung des Geistes dahin gelangen, nur die eine Kirche anzuerkennen, nur die eine Gliederung, nur die Versammlung der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind; nur den einen Weg zu dieser Versammlung, die Taufe in des Meisters Leib, der da ist die Versammlung, die Taufe in seinen Tod. So werden wir alle eins und gleichgesinnt mit Ihm und untereinander.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die Christenheit jetzt dazu zu bringen, daß sie ihre Anschauungen über diesen Gegenstand gegen die unsrigen austauscht. Zu solcher Aufgabe reichen menschliche Kräfte nicht hin. Für uns gilt es nur, persönlich dem Bräutigam treu zu bleiben; für einen jeden, der den Namen Christi nennt, gilt es, abzutreten von der Ungerechtigkeit, von jedem Unrecht im Glauben, in Handel und Wandel. Solche werden nicht wünschen, bei irgend einem andern Namen genannt zu werden als dem des Bräutigams, und wenn man sie nach ihrem Namen fragt, werden sie sich zu seinem Namen, zu diesem allein bekennen, zu dem einzigen Namen, der unter dem Himmel und den Menschen gegeben ist, durch welchen wir können errettet werden. Dem Geiste dieser Wahrheit gemäß werden wir abseits stehen von jedem Namen und jedem Rahmen einer Sekte, damit wir im Herrn frei dastehen können! Das besagt nicht, daß wir uns trennen sollen von solchen Menschen, die, obwohl sie die Gesinnung des Herrn haben, noch im Rahmen einer Sekte oder „Kirche“ stehen. Die Worte des Herrn: „Gehet aus ihr heraus, mein Volk, auf daß ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nicht empfanget von ihren Plagen“ — setzen vielmehr voraus, daß einige seiner Kinder in Babylon zurückgeblieben, also noch nicht zur Klarheit hinsichtlich der Namen und Rahmen der Sekten gelangt sind. An uns ist es bloß, unser Licht leuchten zu lassen und das übrige dem Herrn anheimzustellen.

Wir verwerfen nicht bloß die Benennung der Herauswahl nach irgend einem menschlichen Namen, sondern jeden Namen, welcher einige Kinder Gottes von allen andern Kindern Gottes trennen würde. Wir würden Bezeichnungen wie „Christliche Kirche“ oder „Versammlung Gottes“ vermeiden, da solche Namen zur Bezeichnung besonderer Gruppen oder Glaubensschattierungen unter dem Volk des Herrn dienen. Eher würden wir uns nach allen in der Schrift gegebenen Namen nennen: Jünger, Versammlung Gottes, Gemeinde, Kirche, Herauswahl Christi, Versammlung des lebendigen Gottes, Versammlung zu Korinth zc. (Nach letzterem Beispiel würden wir dann sagen: Versammlung in Allegheny, London, Elberfeld, Zürich zc.) Wir werden es nicht vermeiden können, daß viele uns hierin unbegreiflich finden werden. Auch sollten wir es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie dem Brauch unter den Namenschristen folgend, auch für uns einen Sondernamen bereit halten. So mögen sie uns „Tagesandrücker“ oder „Wachttürmler“ nennen; wir aber sollten uns solche Namen nicht selbst beilegen. Gleichwohl sollte uns der Geist der Sanftmut, der Geduld, des Friedens und der Liebe davon abhalten, uns durch solche Bezeichnungen beleidigt zu fühlen. Wir sollten voraussetzen, daß keine bösen Absichten oder doch keine absichtliche Verleumdung in diesen Namen liegt; wir sollten daher diese Namen freundlich, nicht barsch ablehnen, zeigen, daß wir verstehen, wir seien damit gemeint, so kurz und freundlich als möglich erklären, daß wir es vorziehen, keinen Sekten- oder Parteinamen zu tragen, kurz und gut Christen zu heißen im weitesten und vollsten Sinne des Wortes, der da bedeutet, daß wir kein anderes Haupt haben als unsern Herrn Jesum Christum, und keine andere Organisation anerkennen, als die von Ihm ins Leben gerufene, die eine Versammlung des lebendigen Gottes, die Herauswahl oder der Leib Christi, deren Namen im Himmel geschrieben sind.

Der „Feurofen und sein Weinen und Zähneknirschen.“

„Der Sohn des Menschen wird seine Engel senden, und sie werden aus seinem Reich alle Ürgernisse zusammenlesen und die das Gesetzlose tun, und sie werden sie in den Feurofen werfen: Da wird sein das Weinen und Zähneknirschen.“ (Matth. 13, 41. 42.)

Viele liebe Gotteskinder, welche nicht eine Maus lebend ins Feuer werfen würden, lesen diese Worte unseres Herrn und Meisters mit Grauen und verhaltenem Atem. Sie wagen es nicht, Gottes Weisheit und Liebe in Zweifel zu ziehen, aber sie sind doch mehr oder weniger verwundert darüber, daß Gott so mit den Menschen verfahren könne, wie sie es aus unserm Text schließen zu sollen glauben; das sei doch so ganz verschieden von der Belehrung, welche Jesus seinen Jüngern erteilt: allen Menschen Gutes zu tun, auch denen, so sie verfolgen, ja ihre Feinde zu lieben. Sie verstehen eben das Gleichnis falsch, dem unser Text entnommen ist. In ihrer Verblendung durch den Rauch des finstern Mittelalters tun sie demselben wie vielen andern Schriftstellen Gewalt an, und dies stiftet in ihren Köpfen Verwirrung, in ihren Herzen Unruhe. Sie wissen zwar wohl, daß ein Gleichnis nicht buchstäblich verstanden werden soll, daß das Gesagte nicht das Gemeinte ist, daß der Weizen des Gleichnisses nicht tatsächlich Weizen, das Unkraut des Gleichnisses nicht tatsächlich Unkraut ist, daß diese Worte bildlich verstanden werden müssen. Aber wiewohl sie das wissen, so machen sie doch von dieser Erkenntnis nur einen mangelhaften Gebrauch, und geraten beim Nachdenken über das Gleichnis vom Wege der Wahrheit ab und in arge Verwirrung hinein, so sehr haben sich die irrigen Anschauungen und die unrichtigen Belehrungen in ihren Köpfen festgesetzt.

Unser Herr hätte es ja vermeiden können, überhaupt in Gleichnissen zu reden. Er hätte die Wahrheit in offener, deutlicher, leicht verständlicher Rede darlegen können. Aber dabei wäre er teilweise mit dem Plane Gottes in Konflikt geraten. Darüber, daß er in Gleichnissen redete, verwundert fragten ihn die Apostel: „Herr, warum redest du zum Volk in Gleichnissen?“ Seine Antwort lautete: „Auf daß die Leute hören und nicht verstehen.“ Er erklärte seinen Nachfolgern, daß es ein Teil des Planes Gottes sei, diese Dinge vor der Welt, den Weisen und Klugen dieses Weltlaufs zu verbergen, seinen Plan nur den Sanftmütigen, von Herzen Demütigen, den wahren Jüngern Jesu, seinen „Kleinen“ zu offenbaren. Den Aposteln erklärte der Herr mehrere Gleichnisse teilweise und gab damit den Schlüssel zum Verständnis nicht erklärter Züge oder auch anderer Gleichnisse; er handelte dabei nach dem Grundsatz: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen (zu verstehen); jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, auf daß sie sehend sehen und nicht wahrnehmen, und hörend hören und nicht verstehen.“ (Mark. 4, 11. 12.)

Das Gleichnis vom

Weizen und Unkraut,

welchem unser Textvers entnommen, ist von unserm Herrn in seinen großen Zügen, nicht aber in allen Einzelheiten angesetzt worden. Die Welt versteht unsern Textvers heute noch nicht; er ist noch hinreichend in Bildersprache gekleidet, daß sein Sinn niemand verständlich ist, der nicht unter der Leitung des hl. Geistes steht. Solchen aber wird jetzt, da die rechte Zeit gekommen ist, die Stelle lichtvoll, und unsere Vision ist, daß viele unserer Leser sich in einer solchen Verzenstellung befinden, daß auch sie das „Geheimnis des Reiches“ verstehen. Es ist jetzt gewißlich an der Zeit, daß

alle, die zur Klasse der wahren Israeliter, in denen kein Falsch ist, gehören, dieses Gleichnis verstehen.

Den meisten Christen scheint, weil sie unrichtig belehrt und durch den Irrtum geblendet sind, unser Text die in der Namenschristenheit übliche Anschauung zu bestätigen, daß alle mit Ausnahme der Heiligen des Herrn bei ihrem Tode feuerfesten Tenseln übergeben werden, welche sie in ewige Feuerpein werfen. Diese Vorstellung erscheint vielen geistig Veranlagten so widerwärtig, daß sie sich voll Ekel und Schrecken abwenden und für die bildliche Darstellung, die uns der Herr von der Sache gegeben hat, nur einen flüchtigen Blick übrig haben. Sollten wir so wenig Zutrauen haben für die Gesinnung unseres Meisters? Sollten wir nicht vielmehr des sicher sein, daß eine richtige Untersuchung seiner Worte den Beweis erbringen werde, was er damit habe sagen wollen, sei vereinbar und stimme vollkommen mit seiner so oft kundgegebenen Liebe und Gerechtigkeit? So wollen wir uns ein Herz fassen und unsere Textworte einmal gründlich untersuchen.

Da bemerken wir denn sofort, daß dieselben gar nicht stimmen mit der allgemeinen Anschauung, wonach die Unkrautklasse im Augenblick des Todes in die ewige Qual ging. Vielmehr verlegt unser Gleichnis das Hineingeworfenwerden des Unkrauts in das schreckliche Feuer auf das Ende der Welt, d. h. unseres Zeitalters. „Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es sein in der Vollendung (d. h. am Ende) des Zeitalters“, lesen wir B. 40. Was nun auch mit diesem Feurofen gemeint sein mag, so viel können wir zu unserm Trost durch diese Stelle wissen, daß unsere Freunde und Nachbarn, als sie starben, nicht in diesen Feurofen gingen. Das ist schon eine Erleichterung, und nachdem wir gefunden, daß die übliche Auslegung unseres Textes insoweit irrig war, daß die verbreiteten irrigen Ansichten nicht durch diese Worte unseres Meisters gestützt werden können, so laßt uns denn zu weiterem Nachforschen Mut fassen.

Wir haben oben gesehen, daß in einem Gleichnis alle Züge vorbildlich aufgefaßt werden müssen. Wenn der „Weizen“ die Kinder des Reichs und das „Unkraut“ (der Scheinweizen) die Schein- oder Namenschristen darstellt, so müssen auch die Worte „Feuer“ und „Feurofen“ als Bilder aufgefaßt werden. Kein vernünftiger Mensch kann das bestreiten. Es wäre ganz unlogisch, vorbildliches „Unkraut“ in einem wirklichen Feurofen mit wirklichem Feuer zu verbrennen. Alle Bilder des Gleichnisses (Weizen, Unkraut, Feurofen, Feuer) müssen bildlich aufgefaßt und bei der Auslegung miteinander in Übereinstimmung gebracht werden. Zu dem Zweck wollen wir uns einmal das ganze Gleichnis in seinen verschiedenen Zügen genau ansehen.

Auslegung des Gleichnisses.

(1) Das Gleichnis stellt das Schicksal der Vorauswahl Christi während dieses Evangeliumszeitalters dar. Es zeigt, wie es in der Namenschristenheit zwei Klassen geben werde, welche äußerlich in Wandel, Lebensweise und Bekenntnis sich sehr ähnlich sehen. Es sind dies die wahren Heiligen und die Talmi-Heiligen, welche für den gewöhnlichen Prob-

achter im Laufe des Zeitalters fast gar nicht zu unterscheiden waren, wie auch Weizen und Scheinweizen vor der Zeit der Ernte nur schwer von einander zu unterscheiden sind.

(2) Das Gleichnis zeigt, daß die Weizenklasse (die wahren Heiligen) aus dem guten Samen (der reinen Wahrheit) aufgesproßt, welcher vor mehr als 1800 Jahre vom Herrn und seinen Aposteln ausgestreut worden, und daß die Unkrautklasse aufgesproßt ist aus Samen, welchen der große Widersacher austreute oder austreuen ließ.

(3) So lange der Herr und die Apostel der Herauswahl erhalten blieben, konnten diese Irrtümer nicht ungehört und ungehindert gesät werden, sondern göttliche Aufsicht hinderte deren erfolgreiche Einführung bis nach der Zeit, da die Apostel im Tode entschliefen.

(4) Obwohl der Herr den Unterschied zwischen den beiden Klassen, die aus dem Samen der Wahrheit und dem des Irrtums aufgesproßt, wahrnahm, wiewohl er erklärt hatte, daß nur die Wahrheit heilige (Joh. 17, 17), und daß nur die dem Samen der Wahrheit Entsproßten Anteil haben werden an der königlichen Würde und Herrlichkeit, ließ er es doch zu, daß die dem Irrtum Entsproßten, die Unkrautklasse der Talmi-Christen, welche zwar eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen, neben den wahren Heiligen verblieben, sich selbst Christen nannten und bei der Welt auch als solche galten.

(5) Das Gleichnis deutet an, daß ein Vorgehen des Herrn zum Zwecke, eine sichtbare, äußere Scheidung der Weizenklasse von der Unkrautklasse vorzunehmen, die ganze Welt beunruhigt hätte. Das war nicht nach Gottes Plan und Absicht. Gott wußte zum voraus, daß Unkraut würde gesät werden. Er hatte darum bestimmt, dasselbe das ganze Zeitalter hindurch neben dem Weizen sich ausbreiten zu lassen; am Ende des Zeitalters sollten dann geeignete Maßnahmen platzgreifen.

(6) Denn es ist nicht Gottes Absicht, das Unkraut in alle Ewigkeit neben dem Weizen in die Halme schießen zu lassen. Das gegenwärtige Zeitalter wird ein Ende nehmen, und wann das Ende auch kommen möge, wird es Zeuge einer säuberlichen Scheidung unter denen werden, welche, wo immer in der Welt, sich nach Christi Namen nennen. Der Weizen wird aufbewahrt, in die Scheunen gesammelt, das Unkraut, dessen man nicht bedarf, wird verbrannt, in Rauch und Asche verwandelt.

(7) Die Schlußhandlung zu Gunsten der Weizenklasse wird deren Herrlichmachung sein, deren Erhöhung zur Königswürde im Reiche Gottes. Die Herauswahl aus allen Generationen des Evangeliumszeitalters ist vom Herrn berufen, jene zukünftige Königsklasse zu werden. Die Erfahrungen, Prüfungen und Erprobungen, welche die Heiligen des Herrn in diesem Leben durchmachen, haben den Zweck, in ihnen alle Früchte und Gnaden des Geistes zur Entwicklung zu bringen und sie vorzubereiten auf die zukünftige königliche Herrlichkeit und Aufgabe. Sobald eine genügende Anzahl ihre Berufung und Erwählung festgemacht haben werden, indem sie ihren Bundesverpflichtungen vollkommen nachkamen, wird alles für ihre Herrlichmachung, für ihre Betrauung mit der königlichen Gewalt und großen Herrlichkeit ihres Herrn bereitstehen, damit sie die Welt beherrschen und segnen können „alle Geschlechter auf Erden“ — aufrichten, zu menschlicher Vollkommenheit, zu Gottesleben-

bilichkeit und ewigem Leben wiederherstellen können, wer immer die Bedingungen erfüllen wird, an welche diese Gnadengaben werden geknüpft sein.

(8) Wenn so die Weizenklasse in der ersten Auferstehung aus irdischen zu himmlischen Wesen wird verwandelt worden sein, wenn es dann an der Zeit sein wird, das große Wiederherstellungswerk an der Welt zu beginnen, sie zu segnen mit der Erkenntnis der Wahrheit, wie muß dann vorgegangen werden? Was wird alsdann mit den Talmi-Christen geschehen müssen, welche die Wahrheit nie wirklich gekannt, welche also nie durch die Wahrheit hatte geheiligt werden können, welche nicht vom Geist des Herrn gezeugt, sondern bloß dem Namen nach Christen waren mit einer Form von Gottseligkeit? Da sie nie tatsächlich Christen, sondern von dieser Welt waren, so werden sie zu dieser gezählt werden. Da sie nicht Weizen waren, hätten sie ein Teil des Feldes bleiben sollen. Dann wird denn das Feuer des Gleichnisses ihre Form der Gottseligkeit verzehren und sie dem Erdboden (der Weltstufe) gleichmachen nach ihrer eigenen und all ihrer Mitmenschen Wertschätzung. Die Unkrautklasse hat sich in Hoffnungen auf Erlangung der geistigen Natur gewiegt, da sie doch keinerlei Verheißung in dieser Richtung hatte. Sie und alle andern Menschen müssen dazu gebracht werden, die Tatsachen zu erkennen. Sie müssen ihren Lauf von neuem beginnen, aber nicht als Unkraut (Scheinweizen), sondern als Asche, als zur Welt gehörend, damit sie die Segnungen erlangen, welche Gott im kommenden Zeitalter für die Welt in Bereitschaft hält.

Wie der Landmann, wenn der Augenblick dafür gekommen ist, die Stoppeln des Weizens verbrennt, um Raum zu machen für eine neue Aussaat, so wird das Ende des jetzigen Zeitalters vollständig aufräumen mit seiner Saat, und das Feuer des Gleichnisses ist ein Bild für die Mittel, durch welche der Herr die Welt zubereiten wird für das neue Zeitalter.

Der Feuerofen.

Was ist denn mit diesem Feuerofen gemeint, in welchem das Unkraut seine Scheinweizengestalt (seine Form der Gottseligkeit ohne deren Kraft) verlieren und zu einem Teil der Welt werden wird? Die ganze Schrift gibt zu verstehen, daß das Evangeliumszeitalter mit einer Zeit schwerer wirtschaftlicher, politischer und kirchlicher Trübsal schließen wird. Der Prophet Daniel sagt von dieser Zeit (12, 1), es sei keine solche gewesen, seit es Nationen gebe, und unser Herr bestätigt dies Matth. 24, 21, wo er noch beifügt, es werde hernach keine solche mehr kommen; die Welt hat also eine Wiederholung solcher Trübsal nicht zu befürchten.

Der Apostel Petrus redet in bilderreicher Sprache von dieser brennenden Zeit am Ende des Zeitalters, in welcher die Erde (menschliche Gesellschaft) und die Himmel (kirchlichen Gewalten) Feuer fangen werden. Dieses selbe Feuer erscheint in unserm Gleichnis als der Feuerofen, welcher das Unkraut verzehren wird. Der Herr erwähnt dieses Feuer auch sonst noch in Gleichnissen und ermahnt uns: „So wachet denn und bittet allezeit, daß ihr würdig erfunden werden möget, diesem allem, das da kommen soll, zu entriinnen und zu stehen vor dem Sohn des Menschen“, verwandelt zu werden zu seinem Bilde, ihm beigeleitet zu sein in seinem Reich, in der Sprache unseres Gleichnisses: in der Scheune.

Der Apostel Paulus spricht von dem selben Tag der Trübsal, die über die ganze Welt kommen soll, und ermahnt alle, welche des Herrn Volk zu sein wünschen, allen Fleiß anzuwenden, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen, vollständig ausgerüstet mit der Wahrheit dazustehen, auf daß wir an dem bösen Tage, an dem Tage der großen Glaubensprüfung, mit welchem das Zeitalter schließen sollte, bestehen mögen. (Eph. 6, 13.) In einer andern Epistel sagt er von diesem Feuer, daß es erweisen wird, welcherlei das Werk eines jeden ist (1. Kor. 3, 13). Er spricht hier von allen, welche vorgeben, zur Königsklasse des Herrn, zu den Erben des Reichs zu gehören. Die Prüfungen am Ende des Zeitalters werden einem Feuer gleichen, und der Apostel unterscheidet dabei drei Klassen:

Die eine hat überhaupt nicht auf dem Felsen Jesus Christus gebaut; diese wird in jenem Feuer alles verlieren; alle ihre Hoffnungen werden sich als nichtig, was sie geglaubt, wird sich als unrichtig erweisen; sie hat keinen Teil am Reich, denn sie ist nicht vom Geist der Wahrheit gezeugt, sie hat nie ein Glaubensgebäude auf dem großen Sühnopfer aufgeführt, welches die einzige felsenfeste Grundlage bietet. Diese Klasse ist das Unkraut.

Im Weizen unterscheidet der Apostel zwei Klassen: Die einen haben auf dem Felsen Jesus Christus gebaut, ihr Glaube ruht auf der Grundlage des Sühnopfers von Golgatha, und ihr ganzes Glaubensgebäude besteht aus Gold und Silber und den köstlichen Bausteinen der göttlichen Wahrheit, so daß es vor dem Herrn annehmbar sein und alle Feuerproben jenes Tages bestehen und unversehrt bleiben wird. Die andern haben zwar auf die gleiche Grundlage, den Glauben an die Erlösung durch sein Blut gebaut, aber ihr Baumaterial bestand zum großen Teil aus Holz, Heu und den Stoppeln menschlicher Überlieferungen; diese Irrtümer wird das Feuer jenes Tages verzehren und damit die darauf abstellenden Teile des Glaubens; sie selber aber, die diesen Holzglauben gehabt, werden, weil sie auf dem Felsen gebaut hatten, gerettet werden, so doch als durchs Feuer.

Die Adventisten halten dafür, das Feuer am Ende dieses Zeitalters werde ein buchstäbliches Feuer sein, und gestützt auf diese Anschauung verkündigen sie, daß der Erdball werde verbrannt werden, da doch der Herr erklärt, er bleibe ewiglich (Pred. 1, 4), und Sommer und Winter, Saat und Ernte werde nicht aufhören. (1. Mos. 8, 22.) Die Adventisten sind übrigens nicht die einzigen, welche an die Verbrennung des Erdballs glauben; in fast allen Schattierungen der Namenschristenheit finden wir diese Ansicht. Ein schreckliches Feuer wird es freilich sein, aber ein symbolisches, welches die bildliche „Erde“ (Gesellschaft) und die bildlichen „Himmel“ (kirchlichen Gewalten) verzehren wird, auf daß Raum sei für die neuen „Himmel“, in welchen Gerechtigkeit wohnet (im Gegenjah zu Jes. 5, 20, 21, 23, dazu W. 24) und für die neuen Verhältnisse des Tausendjahrreichs auf Erden. Die neuen „Himmel“ sind die herrlich gemachte, erhöhte Herauswahl in ihrer Machtstellung zur Überwältigung der Angelegenheiten der Welt; die neue „Erde“ ist die Menschheit unter den neuen Verhältnissen, unter der Leitung und Regierung des erhöhten Christus.

Das Feuer dieses Tages brennt schon und wird heißer und heißer. Reibung überall auf wirtschaftlichem, politischem und religiösem Gebiet, bald wird die Flamme emporlodern

und alles verzehren, was in ihrem Bereich ist. Schließlich wird das Feuer weltumfassende Anarchie sein, in welcher die jetzigen Namenkirchen zugleich mit den Königen und Fürsten der politischen, gesellschaftlichen und Finanzwelt untergehen werden. Wir prophezeien nicht; wir drücken nur in gewöhnlicher Redeweise aus, was die Schrift aufs deutlichste in mehr oder weniger bilderreicher Sprache lehrt, welche gewählt wurde, um den Gegenstand zu verhüllen, bis es Zeit sein würde, ihn zu verstehen.

Der Feureifer Gottes.

Wie die Schrift das Wort „Feuer“ bildlich braucht, können wir u. a. aus Jeph. 3, 8. 9. ersehen, wo wir lesen: „Darum harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Blut meines Bornes; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden. Alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“ Aus dieser Stelle sehen wir aufs deutlichste, daß dieser Tag des Feuers des Eifers Jehovas, dieser „Tag der Rache“ (nicht am Totenbette jedes verstockten Sünders stattfand, sondern) noch zukünftig ist. Der Apostel Jakobus deutet darauf hin, wenn er die Brüder ermahnt: „Habt auch ihr Geduld und machet eure Herzen fest; denn die Ankunft des Herrn ist nahe“ gekommen, und von den Großen dieser Welt sagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über eure Drangsale, die über euch kommen!“ (Jak. 5, 8. 1.) Das Feuer, sagt der Herr in seinem Gleichnis, wird am Ende des Zeitalters wie ein Feuerofen brennen, in welchem alles Unkraut seine Scheinweizennatur einbüßen, die Namenschristenheit gewahrt werden wird, daß sie ein Teil dieser Welt war und vom Christentum einen ganz falschen Begriff hatte.

Jephanjas eben citierte Weissagung zeigt, daß nach dem Feuer der Herr die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln werde, damit sie alle seinen Namen anrufen und ihm einmütig dienen. Er skizziert damit das Tausendjahrzeitalter und seine Segnungen für die Menschheit und zeigt beiläufig, daß das Feuer nicht den Erdball verzehren wird, sondern nur die bösen, ungerechten Verhältnisse auf demselben. Der Apostel erklärt, daß die „Werke“, die auf Erden sind, verbrannt werden sollen: Irrtümer, Fälschungen, Unwissenheit, Aberglaube; mit einem Wort, alle bösen Werke, welche der Teufel einst der armen gefallenen Menschheit aufgeladen, werden in jener Zeit schrecklicher Anarchie verzehrt werden, welche unsere dermaligen Einrichtungen verschlingen, die ganze Welt in die größte Verlegenheit bringen und dadurch sie schließlich bereit machen, den Herrn, von dem sie gesagt haben: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“ — als König in seinem Tausendjahrreich anzuerkennen. Zum Beweis, daß die Welt alsdann bereit sein wird, das reine Wort Gottes anzuhören und anzunehmen, liess die Weissagung, wonach in jenem Reich „das Verlangen aller Völker“ kommen werde. (Hagg. 2, 7.) Und wiederum: „Kommet, laffet uns hinaufgehen zum Berge des Hauses des Herrn; er wird uns lehren seine Wege und wir werden in seinen Pfaden wandeln.“ (Jes. 2, 3 — nach der englischen Übersetzung.)

Aber, möchte jemand einwenden, zugegeben, daß der Feuerofen keinen Ort ewiger Qual im „Jenseits“ bedeutet, sondern eine schreckliche Trübsalszeit am Ende dieses Zeitalters, in welcher alle menschlichen Einrichtungen zu Grunde gehen werden, wie können wir dann noch annehmen, daß Gott etwas so Entsetzliches über die Menschheit werde kommen lassen. Wo bleibt denn da seine Liebe, sein Erbarmen? Unsere Antwort ist, daß die große Trübsal zum größten Teil die natürliche Folge der jetzigen verkehrten Einrichtungen der Menschheit sein wird. Die Schrift gibt zu verstehen, daß diese schrecklichen Folgen schon früher eingetreten wären, wenn nicht der Herr zurückgehalten, „die Winde festgehalten“ hätte. Zum Beispiel hätte die Selbstsucht, eine der Folgen des Sündenfalles, welche in allen Klassen, bei Reichen und Armen herrscht, den ganzen gesellschaftlichen Aufbau der Menschheit längst weggeschwemmt, wenn die Verhältnisse es ermöglicht hätten. Jetzt, da die Zeit herbeigekommen, um den Schleier der Unwissenheit aufzuheben, den Nebel und die Dunkelheit des Aberglaubens zu zerstreuen, offenbart sich die angeborene Selbstsucht der Menschheit mehr und mehr. Die Zunahme der Kenntnisse auf allen Gebieten tritt in den Dienst der Selbstsucht und diese vereinten Mächte bilden große Produktions- und Handelsgesellschaften, welche die Wege zum Reichtum immer mehr allein in Beschlag nehmen und denselben im Interesse der Wenigen statt der Vielen verwalten.

Wo liegt der Fehler?

Wir tadeln niemanden ob diesen Verhältnissen, wir könnten mit größerem Recht behaupten, daß kein Einzelner diesem Lauf der Dinge zu steuern vermag. So wie die Gesellschaft jetzt organisiert ist, gleicht sie einer großen Maschine, an der jedes Rad und jeder Zahn mit andern Rädern und Zähnen zusammenhängt, so daß es einem Einzelnen schlechterdings unmöglich ist, auszuschlüpfen und sich in entgegengesetzter Richtung zu bewegen. Unter den Begüterten, unter den Mitgliedern der verschiedenen Handels- u. Gesellschaften, sind ohne Zweifel viele edle Seelen, welche diesen allgemeinen Zug gewahren und bereit wären, einen Teil ihrer eigenen Interessen zum Besten anderer dranzugeben, wenn dies möglich wäre. Aber die ganze Finanzmaschine geht mehr oder weniger rasch jeden Tag, jedes Jahr vorwärts und wird es innerhalb der nächsten 15 Jahre ohne Frage zu einer für die Massen schrecklichen Gewalt bringen.

Auf der anderen Seite stehen die Massen. In ihrer Mehrzahl sind sie wohlgefinnt; aber alle drängt der Selbsterhaltungstrieb, jenes erste Gesetz der Natur, und außerdem die Selbstsucht, der Wunsch, möglichst viel zu erwerben und dies zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Freilich decken sich die Interessen beider Klassen in vielen Punkten. Arme und Reiche sind wohl unter der Herrschaft von Gesetz und Ordnung, und die Anarchie wird für beide die größte, schreckensvollste Verlegenheit sein und beiden unsäglich schaden. Gleichwohl werden diese beiden Kräfte (Kapital und Arbeit), welche die Selbstsucht einander entgegentreibt, schließlich aufeinander stoßen. Furcht, Verschlungen und zu Sklaven zu werden, wird die Massen erbittern; Geldliebe wird die Gesellschaften blind machen, so daß sie den Ernst der Lage nicht erkennen, und schließlich wird der Zusammenstoß beider Mächte ein Feuer entfachen, welches alle unsere staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen verzehren wird. So betrachtet, gestattet Gott, daß der Zorn und die Selbstsucht der Menschen ihn preise, die Menschen gründlich und dauernd belehre, weil der Herr sich vorgenommen, nach diesem großen sozialen Feuer, nach dieser großen Flut der Anarchie den Frieden auf Erden herbeizuführen. Durch diese schmerzlichen Erfahrungen wird der Mensch endlich einsehen lernen, wie töricht die Selbstsucht und wie weise die göttliche Liebe ist. Eine Belehrung mit so weittragenden Folgen ist, von Gottes Standpunkt aus gesehen, die Kosten schon wert, und das Volk des Herrn wird in Hoffnung warten des vorhergesagten herrlichen Ausganges des göttlichen Planes, der Segnung aller Geschlechter auf Erden durch das Reich von Gottes geliebtem Sohne, das auf den Trümmern der jetzigen Reiche aufgerichtet werden wird.

Der Sturz der falschen Lehren und der gegenwärtigen Einrichtungen wird denjenigen der falschen christlichen Bekenntnisse herbeiführen, alles Anti- (d. h. bloßes Namen- oder Schein-) Christentum gegenstandslos machen. Die Zerstörung des der Wirklichkeit nicht entsprechenden christlichen Scheines (Schein-Weizen im Gleichnis) wird ein Segen sein und ein besseres Verständnis der göttlichen Dinge ermöglichen im kommenden Reich. Die Unkrautklasse wird, nachdem sie ihre irrigen Anschauungen (ihre Scheinweizenatur) verloren, zu den Geschlechtern auf Erden gehören, welche durch Abrahams Samen, die erhöhte Herauswahl, gesegnet werden sollen. (Gal. 3, 29.)

Die Zeit der Ernte.

Werter Herr, Verfasser von „Tages-Anbruch“ und Redakteur von „Zions Wachturm.“ —

Frage: Seitdem Sie Ihre Ansicht bezüglich der Zeiten der Nationen geändert haben, möchte ich Ihnen die Möglichkeit eines noch andern Irrtums nahelegen. Sie berechnen den Anfang der 70-jährigen Gefangenschaft in Babylon vom Sturze Zedekias, Israels letztem König an; ich bemerke jedoch, daß Bischof Uehers Chronologie, die sich am Rand unserer gewöhnlichen Englischen Bibel vorfindet und auf dem Ptolomäischen Canon basiert diese 70-Jahr-Periode 19 Jahre früher beginnen läßt, nämlich im ersten Jahr Nebufadnezars, da er Daniel und andere hervorragende Juden gefangen nahm und das Jüdische Land tributpflichtig machte. Wenn nun diese allgemein angenommene Berechnung richtig ist, wäre der Anfang der Zeiten der Heiden um 19 Jahre später, als Sie dieselben ansetzen, nämlich 587 statt 606 v. Chr. Dies wiederum hätte zur Folge, daß das Ende dieser „Zeiten“ um 19 Jahre hinausgeschoben würde, also bis Oktober 1933 statt Oktober 1914

n. Chr. Was sagen Sie nun zu diesem? Sind Sie demütig genug, um zu erkennen, daß ich hierin neues Licht empfangen habe und Sie samt allen Tages-Anbruch-Lesern im Irrtum gewesen sind, — in Finsternis wandelten?

Antwort: Hierauf antworten wir, daß diese Darstellung zu viele „Wenn“ enthält und diese auch wohl durch Tatsachen und Schriftstellen widerlegt werden und daher nicht der geringsten Beachtung wert sind.

1. Der Bruder irt in der Meinung, daß wir unsere Ansicht in Bezug auf die „Zeiten der Nationen“ geändert hätten. Diese Zeiten oder Jahre sind 2520, mit einem genauen Anfang im Jahr 606 v. Chr. und definitivem Schluß im Jahr 1914 n. Chr. Wir wüßten keinen Grund, um nur eine Ziffer ändern zu können; es würde die Harmonie und die Parallelen zwischen dem Jüdischen- und Evangeliums-Zeitalter zerstören. Die einzige „Änderung“ unserer Ansicht ist die, daß die dem Ende dieser „Zeiten“ folgende Anarchie diese nicht verkürzen wird und daß die 40-jährige Erntezeit der Kirche vollständig sein und

nicht abgekürzt werden wird durch die weltweite Anarchie, die darauf folgt. Dieses macht, wie wir gezeigt haben, die Parallele mit dem Jüdischen-Zeitalter nur noch genauer; denn die Jüdische Erntezeit von 40 Jahren endete im Jahr 69 n. Chr. vor der vollständigen Anarchie unter den Juden, die dann im Jahr darauf folgte.

Der Bruder scheint uns auch darin nicht zu verstehen, wenn er meint, wir lehren, daß keine große Trübsal vor Oktober 1914 n. Chr. kommen werde. Dies ist unrichtig, die große Trübsal in Off. 13. 15—17 erwarten wir vor diesem Datum. Es ist jedoch nicht die Trübsal der Welt, die Anarchie, welche die „Erde“, die gesellschaftliche Ordnung mit großer Hitze schmelzen wird. Dies wird eine besondere Trübsal für die Geweihten des Herrn sein. Früher wurden diese zwei verschiedenen Trübsalszeiten weniger deutlich unterschieden, wie zur Gegenwart. Wir sollten nun gerade erwarten, daß das Licht, das immer heller scheint bis zur vollen Tageshöhe, den uns schon geoffenbarten Wahrheiten, einschließlic „Zeiten und Zeitläufe“ nicht widerspricht, sondern dieselben noch erhärtet und abklärt. (Dan. 12, 4. 10; 1. Thess. 5, 1—4.)

Der Irrtum ist längst erkannt worden.

2. In Tages-Anbruch, Bd. II., S. 34, 35 (deutsch), machen wir auf die Unsicherheit der alten Weltgeschichte aufmerksam, und nachdem wir mehrere Autoritäten, die dies einräumten, anführten, fügten wir folgenden Paragraphen bei:

„Die Bibel, unsere von Gott vorgesehene Geschichte der ersten dreitausend Jahre ist das einzige Werk in der Welt, das mit Adam beginnt. Er ist der erste Mensch, den Geschichte, Denkmal oder Inschrift erwähnt. Sein Name, die Zeit seiner Erschaffung und sein Tod sind verzeichnet; und seine Nachkommen können Namen und Alter nach in fortschreitenden Gliedern fast viertausend Jahre lang verfolgt werden. So bietet uns die Bibel eine klare und zusammenhängende Geschichte, bis herab zu einer Periode, wo die Weltgeschichte wohlbegründet ist. Der biblische Bericht reicht, wie wir sehen werden, bis zum ersten Jahr des Cyrus 536 v. Chr., welches ein wohlbestätigtes und allgemein angenommenes Datum ist. Hier wird der Faden biblischer Chronologie fallen gelassen. Es ist an einem Punkt, da die Weltgeschichte zuverlässig wird. Gott hat somit für seine Kinder einen deutlichen und zusammenhängenden und bis auf die gegenwärtige Zeit reichenden Bericht bereitet. . . . Die Bibel ist daher der Wegweiser aller Geschichte. Treffend hat jemand gesagt: „Wie Flüsse, die von unbekanntem Quellen nach unbekanntem Seen fließen, ist die Geschichte ohne die Bibel.“

Auf Seite 52 desselben Bandes (engl. — s. S. 42 des Wachturms) sagten wir: „Usher läßt die 70 Jahre der Verwüstung achtzehn Jahre früher beginnen als in Tages-Anbruch (S. 40—49) gezeigt wird — d. h. 17 Jahre vor der Entthronung Zedekias des Königs von Juda — weil damals schon der König von Babylon viel Volk gefangen hinwegführte. (2. Chron. 36, 9. 10. 17. 21; 2. Kön. 24, 8—16.) Er macht augenscheinlich den nicht seltenen Fehler, jene siebenzig Jahre als Jahre der Gefangenschaft zu betrachten, indes der Herr ausdrücklich erklärt, sie seien siebenzig Jahre der Verwüstung des Landes, daß das Land „zur Einöde und ohne Bewohner“ werden würde (3. B. Dan. 9, 2; Jer. 25. 11; 44, 22). Das war aber vor der Entthronung Zedekias nicht der Fall. (2. Kön. 24, 14.) Nach dem Fall Zedekias aber wurde die Verwüstung vollständig; denn wenn auch einige arme Leute im Land zurückgelassen wurden, die Weingärten und den Ackerbau zu pflegen (2. Kön. 25, 12), so flohen doch nach kurzer Zeit auch diese — „alles Volk, vom Kleinsten bis

zum Größten“ — nach Ägypten, aus Furcht vor den Chaldäern. (B. 26.) Hierbei bleibt kein Zweifel übrig; darum sollten in der Zeitrechnung bis zur Verwüstung des Landes alle Perioden bis zum letzten Ende der Regierung Zedekias inbegriffen sein, wie wir es getan haben.“

Aus dem Vorhergehenden geht deutlich hervor, daß zur Zeit, da wir Band II. schrieben, uns die Abkürzung der 70 Jahre Verödung des Landes durch den Ptolomäischen Canon und Ushers-Chronologie wohlbekannt war. Usher bemühte sich, diese auf 51 Jahre berechnete Periode mit der Bibel und dem Ptolomäischen Canon in Einklang zu bringen. Wir aber folgten dem biblischen Bericht genau und beharrlich und brauchten die Weltgeschichte nur da, wo die biblische Geschichte aufhörte. Es ist uns unmöglich, aus 70 Jahren Verödung des Landes 51 Jahre zu machen, zu Gunsten des Ptolomäischen Canon. (Dan. 9, 2; 2. Chron. 36, 21.) Wir verwerfen alles vom Ptolomäischen Canon vor dem ersten Jahre des Cyrus, 536 v. Chr. Je weiter zurück derselbe geht, um so größer sind die Fehler.

„Wo ist die Verheißung seiner Gegenwart?“

(2. Petr. 3, 4.)

3. Beachte die Verwirrung, die eine solche Abänderung, wie oben angeführt, zur Folge hätte. Der Anfang des Gegenbildes des Jubeljahres würde um 19 Jahre hinausgeschoben, so daß die Gegenwart Christi und die „Zeiten der Wiederherstellung“ nicht im Jahre 1874, sondern 19 Jahre später — 1893 n. Chr. — fällig wären. Auf der anderen Hand würde das Jüdische Zeitalter um 19 Jahre gekürzt und folglich nach den Parallelen (T.-A. II., Kap. 7) auch das Evangeliums-Zeitalter, so daß die Ernte ebenfalls 19 Jahre vor Oktober 1874 fällig wäre. Der Anfang — d. h. die Evangeliums-Ernte hätte im Jahre 1855 n. Chr. ihren Anfang und 1895, vierzig Jahre später, ihr Ende gehabt. Dies würde die Gegenwart des Herrn ins Jahr 1855 statt 1874 verlegen und die Auferweckung der schlafenden Heiligen hätte im Jahre 1859 statt 1878 stattgefunden; das Einsammeln des „Weizens“ wäre im Jahre 1895 beendet gewesen statt 1914 n. Chr., als die Zeit, da das Verbrennen des „Scheinweizens“ in der großen Trübsalszeit für die Welt fällig ist.

Große Verwirrung wäre die Folge, wollte man zu Gunsten des Ptolomäischen Canon die biblischen Berichte ignorieren. Laßt alle diejenigen, die die Finsternis lieben, in dieselbe hinausgehen. Und wir, denen die Augen des Verständnisses geöffnet worden sind, wollen uns in dem wahren Lichte immer mehr erfreuen. Wie wir schon gesehen haben, ist die „Ernte“ eine Zeit des Einsammelns des Weizens, — eine Trennungs- und Sichtungszeit, und der Charakter eines jeden von uns wird geprüft werden; — „(auf daß) nachdem ihr alles ausgerichtet habt, (ihr) zu stehen vermöget.“

Die Prüfungen dieser „Ernte“ müssen mit denjenigen der jüdischen oder vorbildlichen Ernte übereinstimmen. Eine solche ist das Kreuz, eine andere die Gegenwart Christi, eine ist Demut und wieder eine Liebe. Die Juden wurden getadelt, weil sie „die Zeit ihrer Heim-suchung“ nicht erkannten. (Luk. 19, 44.) Es ist doppelt betrübend für solche, die einmal das Licht der gegenwärtigen Wahrheit gesehen haben und darnach wieder in die „äußere Finsternis“ der Welt zurückgehen. Das ist die Folge von Untreue. „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß ist die Finsternis!“ (Matth. 6, 23.)

Erinnert euch, liebe Brüder, der Worte unseres Herrn: „Wenn dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“ Ein böses Auge stellt eine durch Born, Haß, Neid, Hant zc. verdorbene Gesinnung dar. Ein solches (Gesinnungs-)

Auge verdirbt sicher unsere Urteilskraft, wenn sie sich durch dasselbe leiten läßt. Wer ein solches Auge hat, wird nie von der Wahrheit angezogen. Etlliche aber, mit einem einfältigen Auge — einem wahren, aufrichtigen Herzen — können verdorben werden, indem sie einen unlaunern Geist (Sinn) entwickeln durch Selbstsucht, Ehrgeiz etc. Auf diese Weise verlieren sie das wahre Auge und bald auch das herrliche Bild, das sie vorher so entzückte. Der Herr verdeutlicht dies in seinen Worten: „Licht ist gesäet dem Gerechten und Freude dem von Herzen Aufrichtigen.“ (Ps. 97, 11.)

Wie dies geprüft werden sollte.

Vor allem aus geht mit Gebet zum Herrn, um von ihm die Wahrheit zu erfahren. Bittet um ein reines Herz, um Demut und Weisheit die von oben kommt, welche erst rein, dann friedsam, freundlich, folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und ungeheuchelt ist. (Jak. 3, 17.) Darauf nehmet die Tages-Anbruch-Bände, durch welche Gott euer Forschen in seinem Wort bereits gesegnet hat, und prüfet ihre Lehren an Hand der Schrift von neuem. Wir sind gewiß, daß in solch einer suchenden Herzensstellung ihr mehr als je überzeugt werdet, daß göttliche Vorsehung die Zubereitung dieser Bücher in besonderer Weise überwacht hat, — für die wahren Israeliter, in welchen kein Falsch ist.

Wenn ihr zu Kap. 7. Band II., zu den „Parallelen Heilszeitordnungen“ kommt, wird es euch einer der kräftigsten Beweise der ganzen Zusammenstellung sein. Dies ist ein Teil der zehnfachen Beweiskette, die bei der vorgeschlagenen Abänderung, oder irgend einer Änderung, völlig nutz- und sinnlos sein würde.

Schlagt Seite 224 von Band II. (deutsch) auf. Da wird die Geschichte Israels als eine Zeitperiode von 1845 Jahren vom Tod Jakobs bis zum Tod Christi berechnet. Hier seht ihr, daß die 70 Jahre Verödung in der Rechnung inbegriffen sind. Wollten wir aber „jene Theorie“, oder besser die auf den Ptolomäischen Canon oder Ushers Chronologie gegründete annehmen, würde diese Periode um 19 Jahre vermindert, statt 70 bloß 51 Jahre Verödung sich ergeben. Dann wäre die Länge des Jüdischen Zeitalters statt 1845 nur 1826 Jahre, vom Tod Jakobs bis zum Tod Christi im Jahre 32 n. Chr., wo ihr „Haus“ wüste gelassen und 40 Tage später zu Pfingsten das „Haus der Söhne“ errichtet wurde.

Nun merkt aber, daß wenn das Jüdische Zeitalter ein Muster oder Vorbild des Evangeliums-Zeitalters ist, dieses nur 1826 Jahre lang wäre (1845 weniger 19) von dem entsprechenden Zeitpunkt des Todes Christi an gerechnet, da Israels Mischen zu zählen anfing, wie es vom Propheten deutlich gezeigt wird: „Schon heute verkündige ich, daß ich dir das Doppelte erstatten werde.“ Dieser „Tag“ wird durch die Prophezeiung deutlich gezeigt durch das Reiten des Herrn auf dem Esel und dem Fuchzen des Volkes. Nun zählt von 33 n. Chr. 1826 Jahre, so kommt ihr zu 1859 n. Chr. Was ereignete sich da, das mit der Verwerfung des nominellen Israel korrespondierte? Gar nichts!

Drei und ein halbes Jahr früher (1855) entspräche nach dieser Berechnung dem Anfang von unseres Herrn Amt und sollte hier des Herrn Gegenwart und die Erntezeit zur Sammlung des erwählten „Weizens in die Scheune“ darstellen. Was begab sich im Jahre 1855 zur Herstellung oder Erfüllung dieser Parallele? Wieder nichts!

Nach 40 Jahren seit dem Amtsantritt unseres Herrn war die Zeit der jüdischen Ernte im Jahre 69 n. Chr. beendet, und darauf folgte im Jahre 70 Anarchie und Zerstörung. So erfordern die Parallelen wieder 40 Jahre vom Beginn der Ernte und der „Parusia“ als Schluß

des Evangeliums-Zeitalters, worauf der „Jorn“ über die Nationen ausgegossen wird. So kämen wir bei dieser Berechnung zum Jahre 1895, nämlich 1855 plus 40. Was begab sich nun um, vor oder seit jenem Datum, das als Parallele der großen Trübsal, die über das fleischliche Haus Israels kam, entsprechen würde, und welchen Beweis haben wir, daß „die Ernte vorüber, der Sommer vergangen und wir nicht gerettet sind?“ Nichts! — nicht den Geringsten!

Wie prächtig stimmen dagegen all' die prophetischen Perioden mit diesen Parallelen überein, sodaß ihre Stimme allen, die „ein Ohr haben zu hören“ unwiderstehlich ist. Häufiges Erforschen dieser Zeugnisse im Worte Gottes wird uns allen zum Segen gereichen; und davon ist keines so erhalten, den Glauben stärkend und so überzeugend wie das 7. Kap. von Band II. über die Parallelen Heilszeitordnungen. Im besten Falle sind wir, wie die Schrift sagt, „mangelhafte Gefäße“, und die vielen Sorgen dieses Lebens verdrängen oft dergestalt die „wunderbaren Worte des Lebens“, daß viele beim erneuten Lesen einen ebenso großen, wenn nicht noch größern Segen empfangen wie beim ersten Mal. Der Inhalt der Bücher des Millenniums-Tages-Anbruch ist lediglich der Bibel entnommen, systematisch geordnet, mit darauf bezüglichen Erklärungen. Daher ist es auch kein Wunder, wenn uns etliche schreiben, daß sie dieselben schon ein Duzend Mal gelesen hätten und ihre Lehren jedesmal mehr schätzen lernten. Das Wort Gottes ist denjenigen, deren Herzen einstimmen in das Lied Moses und des Lammes, jeden Morgen neu und jeden Abend frisch.

„O die Glückseligkeit — die 1335 Tage.“

Eine Änderung von 19 Jahren, wie der Bruder oben zeigt, oder auch nur 1 Jahr, würde gleichfalls die Zeitprophezeihungen von Band III. in Mitleidenschaft ziehen. Die 1260, 1290, 1335 und 2300 Tage Daniels würden aus dem Geleise der herrlichen Harmonie herauskommen, wie sie in den Parallelen Heilszeitordnungen gezeigt wurden.

Wir erinnern uns alle noch, wie wir vor Freude bebten, als wir beim Forschen der Parallelen Heilszeitordnungen entdeckten, daß unser Herr im Oktober 1874 wiedergekommen sein mußte, als die entsprechende Parallele vom Beginn seines Amtes und der Ernte des Jüdischen Zeitalters; und wie dann dieser Freudenstauer noch vermehrt wurde, als wir dasselbe Datum durch das Jubeljahr-Vorbild angezeigt fanden; und wie wir vor Freude beinahe jauchzten, da wir gewahrten, daß die 1335 Tage damals genau um dieselbe Zeit endeten; und wie wir zuletzt immer und immer wieder die Worte des Propheten wiederholten: „Glücklich der, welcher hartt und tausenddreihundert und fünfundsiebzig Tage erreicht!“

Und wirklich, welche Glückseligkeit! Gerade wie der Apostel es nennt, empfanden wir es als „Zeiten der Erfrischung“! Nehmt diese Parallelen weg, zerstört dieses Zeugnis durch eine Änderung irgend eines Teiles der Chronologie, dann habt ihr eine noch viel größere Arbeit vor euch — nämlich zu erklären, wie es kommt, daß der Herr uns die reiche geistige Speise dargereicht hat — seit Oktober 1874, seit der Zeit seiner Gegenwart in völliger Übereinstimmung mit seiner Verheißung, daß er sich gürten und der Diener seiner wahren Auserwählten werden wolle, bei seiner zweiten Gegenwart, um ihnen „Speise zu seiner Zeit“ zu geben, indem er dieselbe seinen treuen Knechten verabreichen würde.

Wir haben nun diesen Gegenstand umfassender behandelt, als er es zu verdienen scheint, glauben aber, daß dies etlichen zum Ansporn dienen dürfte, des Apostels Ermahnung zu beherzigen: „Deswegen sollen wir umso mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten.“ (Hebr. 2, 1.)